

Arbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände  
der Freien Wohlfahrtspflege  
des Landes Nordrhein-Westfalen

• LAG FW NRW - Am Porscheplatz 1 - 45127 Essen •

An die  
Präsidentin des Landtags  
Frau Regina van Dinter  
Nordrhein-Westfalen  
Postfach 10 11 43

## Der Vorsitzende

Am Porscheplatz 1, 45127 Essen  
Telefon: 0201 81028 - 141  
Telefax: 0201 81028 - 210  
E-Mail: [lagfw@caritas-essen.de](mailto:lagfw@caritas-essen.de)

40002 Düsseldorf

•	•	•	•	•
Ihr Zeichen	Ihr Nachricht vom	Aktenzeichen	Diktatzeichen	Datum
				22.02.2010

### Sachverständigengespräch des Ausschusses für Generationen, Familie und Integration im Landtag NRW am 25.02.2010

Sehr geehrte Frau Pirron,

wir überreichen Ihnen als Anlage die Stellungnahme der Landesarbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege Nordrhein-Westfalen zu dem

#### Sachverständigengespräch „Migration und Alter“ Drucksache 14/9269

mit der Bitte um Kenntnisnahme.

Mit freundlichen Grüßen

  
Andreas Meiwes  
- Vorsitzender -

## Stellungnahme des Arbeitsausschusses Migration der LAG der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege NRW

### Sachverständigengespräch des Ausschusses für Generationen, Familie und Integration am 25.02.2010 – „Migration und Alter“

#### Untersuchungen zur Lebenslage von MigrantInnen

Qualitative Untersuchungen der Bedarfe etc. sind seit Mitte der Neunziger Jahre vorhanden. Eine weitere Erforschung **in allgemeiner Form** wird als weniger dringlich angesehen, da davon ausgegangen wird, dass eine würdevolle Umgebung im Alter von allen SeniorInnen gewünscht wird und die spezifischen Bedarfe von MigrantInnen an kultursensibler Pflege weitgehend bekannt sein dürften.

Bereits 1996 legte die Caritas Grundüberlegungen zur präventiven Arbeit mit älteren und älter werdenden MigrantInnen unter dem Titel „Alt werden in der (fremden) Heimat“<sup>1</sup> vor. Darin sind die wesentlichen Entwicklungsbedarfe und –potenziale zugunsten einer bedarfsgerechten Versorgung von SeniorInnen mit Zuwanderungsgeschichte bereits aufgefächert und beschrieben.

Das Forum für eine kultursensible Altenhilfe bündelt seit Jahren Dokumente, Handlungsempfehlungen, Berichte zu den Themen Forderungen, Bedarfe und Maßnahmen rund um die kultursensible Altenhilfe, siehe [www.kultursensible-altenhilfe.de](http://www.kultursensible-altenhilfe.de). Weitere wichtige Informationen aus Arbeitsansätzen, Projekten, Forschungsvorhaben, politischen Maßnahmen usw. können dem ausgezeichneten bundesweiten IKOM-Newsletter (Informations- und Kontaktstelle für die Arbeit mit älteren Migrantinnen und Migranten) entnommen werden. Insofern wird ein neues Verbreitungsmedium für Fragen von Migration und Alter als nicht notwendig bewertet.

Ein Bedarf für weitergehende Untersuchungen wird aber bei **spezifischen Fragestellungen** gesehen wie z. B.

- dementiell erkrankte alte MigrantInnen,
- depressive alte MigrantInnen,
- alte MigrantInnen mit Behinderungen
- MigrantInnen in der Rolle als pflegende Angehörige usw.
- sowie zu Fragen von Einstellungen von Migrantinnen und Migranten zur Nutzung von Angeboten:
  - werden bzw. würden eher interkulturell geöffnete „deutsche“ oder eher „ethnische“ Angebote genutzt?
  - steht die Entwicklung und Nutzung „ethnischer Angebote“ im Widerspruch zur geforderten „Integration“?

---

<sup>1</sup> als pdf-Datei beigelegt; als Druck verfügbar

Hier sind bundesweit und auch in NRW erhebliche Lücken festzustellen, die es zu füllen gälte. (siehe unten)

## Ermittlung bestehender Strukturen

Besonders in NRW bestehen Strukturen zur systematischen Herangehensweise an soziale Problemlagen älterer MigrantInnen. Die vom Land geförderten **Integrationsagenturen** mit ihren sozialräumlichen Arbeitsansätzen stellen auch Kontaktstellen zu SeniorInnen mit Migrationshintergrund dar und sollten noch stärker genutzt werden.

Darüber hinaus wirken Integrationsagenturen in dem dreijährigen Projekt: „Freiwilligendienste aller Generationen – Mobiles Team Nordrhein-Westfalen“ mit; zusammen mit vielen Partnern, u.a. mit der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenbüros.

Die in einigen Städten kommunal geförderten **Seniorennetzwerke** kennen Gruppen von MigrantInnen und befinden sich im Prozess, diese einzubeziehen. Wie oben gilt jedoch auch hier, dass für spezifische Situationen alter MigrantInnen erhebliche Lücken in der Versorgung und im Vorhandensein bzw. Nicht-Vorhandensein von Netzwerken und Versorgungsketten festzustellen sind.

Die **Migrantenorganisationen** werden zunehmend als Schnittstellen zwischen Aufnahme- und Zuwanderungsgesellschaft begriffen und entsprechend einbezogen. (siehe auch „Öffentliche Bekanntmachung eines Interessenbekundungsverfahrens des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge zum Thema „Verstärkte Partizipation von MigrantInnenorganisationen“08/09). Insofern stellen MigrantInnenorganisationen auch bei der hier in Rede stehenden Aufgabe der Versorgung von alten und älter werdenden MigrantInnen und Migranten eine anerkannt wichtige Schnittstelle dar. Die Freie Wohlfahrtspflege in NRW versteht diese Organisationen vor allem als Partner im Planungsprozess bedarfsgerechter Angebote.

## Qualifizierung von LotsInnen

Aus Sicht der Freien Wohlfahrtspflege empfiehlt es sich, MultiplikatorInnen mit und ohne Migrationshintergrund zu qualifizieren, die auf der Ebene des Quartiers/ der Kommune als Mittler (LotsInnen) zwischen Gruppen von älteren MigrantInnen und dem Altenhilfesystem vermitteln. Ein besonderes Augenmerk sollte dabei auf der Interkulturellen Öffnung ambulanter Dienste liegen, für die es bereits zahlreiche Beispiele gibt und die auch die Qualifizierung von Betreuungspersonal umfasst.

Auch für diese Aktivitäten bestehen seit Anfang 2000 Materialien und Hilfsmittel in Form von **Medienkoffern „Älterwerden in Deutschland“** (in Türkisch und Russisch), an denen die Wohlfahrtsverbände maßgeblich mitgewirkt haben. Diese Materialien wurden

und werden bisher allerdings eher sporadisch und in Modellprojekten<sup>2</sup> und weniger regelmäßig und strukturiert eingesetzt. Eine Ausweitung und Strukturierung dieser Aktivitäten wird empfohlen.

Außerdem wird empfohlen, das Programm **MiMi – Migranten/innen für Migranten/innen** des Bundesverbandes der Betriebskrankenkassen in Kooperation mit dem Land NRW weiter zu fördern und auszubauen. Hier zeigen nach Auffassung der Freien Wohlfahrtspflege NRW die bisherigen Aktivitäten gute Erfolge.

Die Freie Wohlfahrtspflege geht aufgrund ihrer Erfahrungen davon aus, dass es neben grundsätzlich gleichen und ähnlichen Bedarfen und Bedürfnissen älter werdender MigrantInnen gegenüber „deutschen Alten“ besondere Unterstützungsbedarfe zu berücksichtigen gibt. Diese besonderen Bedarfe sind oftmals weniger bekannt. Die Freie Wohlfahrtspflege setzt sich dafür ein, die Situation ergebnisoffen zu untersuchen, Ergebnisse zentral zu bündeln und ggf. Handlungsempfehlungen daraus abzuleiten.

Zu solchen **besonderen Unterstützungsbedarfen** können gehören:

- Die Notwendigkeit einer interkulturell sensiblen und sprachlich kompetenten häuslichen Pflege, wenn Angehörige nicht zur Verfügung stehen oder überlastet sind und der Unterstützung bedürfen, wird von der Freien Wohlfahrtspflege bejaht. Wie bereits an anderer Stelle ausgeführt, gehört dazu auch die Thematisierung der Frage nach interkultureller Öffnung bestehender Einrichtungen, z. B. der Altenhilfe oder die Akzeptanz gegenüber „ethnischen Einrichtungen“. Die Freie Wohlfahrtspflege erkennt in dieser Frage keinen Widerspruch sondern ist der Auffassung, dass es hier nur ein klares „sowohl als auch“ geben kann: Es wird immer darum gehen, dass sich existierende Einrichtungen interkulturell orientieren und sich für Migrantengruppen öffnen. Daneben sind jedoch auch ethnische Einrichtungen zu akzeptieren, wenn es hierfür entsprechende Bedarfe und Bedürfnisse gibt – und dass es diese gibt, zeigen die ambulanten, teilstationären und stationären Einrichtungen, die in NRW und bundesweit bisher existieren.
- Eine modifizierte Öffentlichkeitsarbeit ambulanter und stationärer Einrichtungen wird für wichtig gehalten, die alle Menschen anspricht (keine gedruckten Materialien, sondern gezielte, flächendeckende, mehrsprachige Informationen vor Ort, Veranstaltungen für Migrantengruppen).
- Alte, kranke und/oder pflegebedürftige MigrantInnen haben auch insofern zumindest teilweise einen besonderen Unterstützungsbedarf, als z.B. mit herkömmlichen Beratungssettings Gruppen wie dementiell oder an Depressionen erkrankte Personen nicht oder kaum erreicht werden. Hier sind besondere Formen

---

<sup>2</sup> In Kooperation mit der AWO BV Mittelrhein führte von 2002 -2004 der AWO KV Köln e.V. das Modellprojekt „Anpassung des Versorgungssystems der Altenhilfe an die Bedürfnisse älterer Migrantinnen und Migranten“ durch. Neben der Interkulturellen Öffnung der Einrichtungen der Altenhilfe war die Information über das Altenhilfesystem anhand des Medienkoffers im Fokus der Aufgaben. Ein Abschlussbericht über das Projekt wird beigefügt.

z. B. der zugehenden und aufsuchenden Beratung und Unterstützung zu entwickeln und zu erproben. Als vorbildlich wird von der Freien Wohlfahrtspflege NRW das Vorgehen der Landesinitiative Demenzservice NRW angesehen: mit dem Demenz-servicezentrum für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, angesiedelt bei der Arbeiterwohlfahrt und zuständig für ganz NRW, haben Land und Pflegekassen einen besonderen Bedarf anerkannt und eine Einrichtung geschaffen, der die Aufgabe zukommt, für das Thema „Demenz & Migration“ zu sensibilisieren und Aufklärung und Information voran zu treiben. Ähnliche Vorgehensweisen werden auch in anderer Hinsicht als zielführend und sinnvoll bewertet.

- Ähnliches wie oben gilt für alte MigrantInnen mit Behinderungen. Migranten mit Behinderungen (wobei es hier nicht nur um ältere MigrantInnen geht) stehen bis dato generell nicht im Fokus der jeweiligen zuständigen Stellen und Anbieter von Hilfe und Unterstützung.  
Für die Gruppe alter MigrantInnen gilt dies nochmals in besonderem Maß. Insofern setzt sich die Freie Wohlfahrtspflege dafür ein, dem Themenspektrum „Migration und Behinderung“ besondere Beachtung zu widmen.
- Prävalenz- und Inzidenzraten von (nicht nur älteren) MigrantInnen hinsichtlich bestimmter (Alters-)Erkrankungen liegen bisher nur in unzureichendem Maß vor. Die Freie Wohlfahrtspflege setzt sich dafür ein, bei Untersuchungen, Forschungsvorhaben und statistischen Analysen diese Gruppen zukünftig besser und stärker zu berücksichtigen.

### Bleiben als Realität

Die Ausführungen in der Landtagsdrucksache zum Thema II. „Bleiben als Realität“ sind wie folgt zu kommentieren und zu ergänzen:

In den Monaten März bis Juli 2009 wurde von der AWO Westliches Westfalen eine nicht-repräsentative Erhebung<sup>3</sup> unter älter werdenden, insbesondere aus der Türkei stammenden, Migrantinnen und Migranten unter dem Titel **Älter werdende Migranten kehren nicht zurück sondern bleiben!** durchgeführt.

Zielsetzung war zu erfahren, inwieweit sich älter werdende Migrantinnen und Migranten auf ein dauerhaftes Leben in Deutschland eingerichtet haben oder ob sie ihre frühere Rückkehroption auch weiterhin als Lebensplanung aufrecht erhalten.

Als Fazit ist festzustellen, dass sie ihr Leben auf ein dauerhaftes Hierbleiben eingestellt und ihre früheren Rückkehrabsichten weitgehend aufgegeben haben.

Auch das noch bis vor wenigen Jahren oftmals praktizierte Pendelverhalten zwischen der Türkei und Deutschland ist oftmals aufgegeben worden!

Somit werden älter werdende Migrantinnen und Migranten in NRW eine wichtige Zielgruppe für Pflege und Versorgung bei Krankheit und Pflegebedürftigkeit darstellen.

---

<sup>3</sup> Ergebnisse der Erhebung als pdf-Datei beigefügt



Auf Grund dieser Ergebnisse wird man davon ausgehen können, dass älter werdende Migrantinnen und Migranten Nachfrager, Nutzer und Kunden von Versorgungssystemen der Altenhilfe und insbesondere des Gesundheitswesens werden oder bleiben werden. Nach Auffassung der Freien Wohlfahrtspflege wird es also unumgänglich werden, sich stärker als bisher auf die Bedürfnisse dieser Menschen einzurichten und ihren zumindest teilweise spezifischen Unterstützungsbedarf zu berücksichtigen.

Im Antrag der SPD-Fraktionen werden in zutreffender Weise die besonderen Bedürftigkeits-Aspekte unter älteren Migrantinnen und Migranten einerseits und die mangelnden infrastrukturellen Angebote für Senioren mit Migrationshintergrund beschrieben. Die Forderungen an die Landesregierung greifen angesichts des hohen Anpassungsbedarfs der Hilfesysteme für alte Menschen deutlich zu kurz. Eine weitere Studie zu den Lebenslagen, Potenzialen und Bedürfnissen älterer Migrantinnen und Migranten sowie Stärkung ehrenamtlichen Engagements – etwa zur Qualifizierung von Lotsen für Senioren mit Zuwanderungsgeschichte – können nur der Anfang eines erforderlichen, sehr viel umfangreicheren Maßnahmebündels sein, um der Zielgruppe in gleicher Weise wie den SeniorInnen ohne Migrationshintergrund notwendige Hilfen zugänglich zu machen. Von entscheidender Bedeutung sind die Implementierung kultursensibler Pflege-Standards in Ausbildung und Praxis sowie interkulturelle Ausrichtung aller Träger von Hilfeangeboten im Sinne umfassender Organisationsentwicklung.

Essen, 22. Februar 2010



ARBEITERWOHLFAHRT KREISVERBAND KÖLN e.V.

## **Ergebnisse und Ausblick des Modellprojekts**

# **„Anpassung des Versorgungssystems der Altenhilfe an die Bedürfnisse älterer Migrantinnen und Migranten“**

Gefördert von



Susanne Schmidt  
Leitung Modellprojekt  
Venloer Wall 15  
50672 Köln

November 2004

## Inhaltsverzeichnis:

1. Das Modellprojekt: Ziele und Arbeitsschwerpunkte .....	3
2. Die einzelnen Maßnahmen und ihre Bewertung.....	7
2.1 Adressatenspezifische Angebote .....	7
2.1.1 Informationsreihe „Älter werden in Deutschland“ .....	8
2.1.2 Kurse für pflegende Angehörige .....	14
2.1.3 Landeskundliche Veranstaltungen in Einrichtungen der Altenhilfe .....	16
2.2 Interkulturelle Öffnung (IKÖ) der Einrichtungen der Altenhilfe .....	19
2.2.1 Fortbildungsreihe zur Förderung der interkulturellen Kompetenzentwicklung in der Altenpflege.....	20
2.2.2 Interkulturelle Öffnung des häuslichen Pflegedienstes des Theo-Burauen- Hauses der AWO.....	22
2.2.3 Interkulturelle Öffnung der stationären Pflege des TBH .....	23
3. Zusammenfassung und Ausblick .....	27
 Nachwort .....	 30
  ANHANG .....	  31
1. Projektskizze .....	32
2. Liste Projektaktivitäten.....	33
3. Grafische Darstellung des Migrantenanteils in Kölner Stadtbezirken .....	38
4. Programm der Veranstaltungen 01.10.2003, 04.12.2003 und 17.11.2004 .....	39
5. Liste Pressearbeit.....	44



## 1. Das Modellprojekt: Ziele und Arbeitsschwerpunkte

Seit Mitte/Ende der neunziger Jahre hat der Bedarf an Vermittlung zwischen Migranten und Altenhilfe zu einer Reihe von Projekten geführt, die sich lokal und kommunal um eine Verbesserung der Versorgungslage der älteren Migranten bemühen. Während bis zum Jahr 2000 praxisorientierte Empfehlungen und Maßnahmen hauptsächlich auf der Initiative einzelner deutscher Städte und Kommunen basierten, sind nun systematischere Vorstöße zur Umsetzung der häufig eingeforderten interkulturellen Öffnung der Altenhilfe unternommen worden. Besonders hervorzuheben ist der Arbeitskreis „Charta für eine kultursensible Altenpflege“ des Kuratoriums Deutsche Altershilfe. Das von ihm erstellte Memorandum (2002) für eine kultursensible Altenhilfe formuliert unter erstmaliger Zustimmung und Selbstverpflichtung der Verbände der freien Wohlfahrtspflege die Eckpunkte für die Sicherung des Prozesses der interkulturellen Öffnung auf gesamtgesellschaftlicher Ebene. Eine Handreichung des Arbeitskreises dient als Arbeitsgrundlage für die Umsetzung der Positionen in Einrichtungen der Altenhilfe.<sup>1</sup>

Im Rahmen dieser gesellschaftlichen Aufgaben war das Projekt „Anpassung des Versorgungssystems der Altenhilfe an die Bedürfnisse älterer Migrantinnen und Migranten“ seit vielen Jahren beim Bezirksverband Mittelrhein e.V. und beim Kreisverband der Kölner AWO in Planung. Die Notwendigkeit der Einführung einer kultursensiblen Pflege in den Einrichtungen der Altenhilfe war gegeben, seit sich herausstellte, dass ein großer Teil der ersten Generation der sog. Gastarbeiter weder in die Heimat zurückkehren wird, noch von den eigenen Kindern gepflegt werden kann. Beide Vorstellungen über ihre Zukunft, die die Arbeitsmigranten selbst bis heute aufrecht erhalten, machen die Einrichtungen der Altenhilfe glauben, es sei kein Bedarf an den Versorgungsleistungen des Altenhilfesystems vorhanden und ein Einstellen auf Bedürfnisse von Migranten sei aus diesem Grunde nicht an der Zeit.

Das Projekt, das in Köln durchgeführt werden sollte, hatte deshalb im Titel einen besonderen Auftrag: Die Anpassung des Versorgungssystems der Altenhilfe an die Bedürfnisse der Migranten, in diesem Fall an die Bedürfnisse von Migranten aus der Türkei, denen sich die Arbeiterwohlfahrt in erster Linie widmet. Zu diesen Bedürfnissen gehören die Wahrnehmung und Beachtung kulturspezifischer Fragen der Ernährung, Körperhygiene, Vorstellungen von Gesundheit und Krankheit und im Bereich der sozialen Beziehungen Vorstellungen vom Verhältnis der Geschlechter und Generationen zueinander. Ein kultursensibler Umgang mit den speziellen Bedürfnissen von Muslimen erfordert eine kommunikative Kompetenz, die, gemäß Projekttitel, zu vermitteln eine der Aufgaben des Projekts war.

Die Bedarfslage eines nicht unerheblichen Teils der ersten Generation ist gekennzeichnet durch finanzielle Einschränkungen, mangelnde Sprachkenntnisse,

---

<sup>1</sup> Zur gesellschaftlichen Verankerung hat der Arbeitskreis die Kampagne für eine kultursensible Altenhilfe am 1.10. 2004 in Berlin gestartet, in deren Rahmen bundesweit Informationen und Aktionen gebündelt und dokumentiert werden. Ergebnisse verschiedener Modell- und transnationaler Projekte sowie deren wissenschaftliche Evaluation, Dokumentationen von Fachtagungen und Konzeptentwicklungen erfahren erstmalig durch die Bündelung in der Kampagne eine breitere Beachtung und dadurch gesamtgesellschaftlich eine höhere Relevanz. Ein Migrationsbus wird für die Dauer eines Jahres in der Schweiz, Österreich und Deutschland weitere Materialien sammeln und Aktionen zum Thema dokumentarisch begleiten. Schirmherrin der Kampagne ist Renate Schmidt, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Desinformation bzgl. ihrer Angelegenheiten, physische und psychische Erkrankungen und infolge dessen vorzeitiges Ausscheiden aus dem Berufsleben.<sup>2</sup> Auch die Veränderung traditioneller Familienstrukturen<sup>3</sup> trägt zu der Erkenntnis bei, dass Lebenserwartungen nicht in Erfüllung gehen. Dies und ein nicht erwarteter Statusverlust im Alter haben in vielen Fällen den Rückzug in die eigene ethnische Gruppe zur Folge. In diesem Zusammenhang führen Desinformation über Angebote der Altenhilfe zu Ausschluss aus einem Versorgungssystem, auf dessen Leistungen die älteren Migranten Anspruch haben; in vielen Fällen, ohne sich dessen bewusst zu sein.

Das im Dezember 2002 gestartete Modellprojekt, gefördert von der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW, hatte zum Ziel, modellhaft verschiedene Maßnahmen zur Verbesserung der Versorgung älterer Migranten in Köln und zur interkulturellen Öffnung der Einrichtungen der Altenhilfe anzuwenden und zu testen. Zum einen sollte dadurch ersichtlich werden, welche Maßnahmen sich als sinnvoll und empfehlenswert erweisen, zum anderen sollte eine nachhaltige Kooperation von Migrationssozialdiensten und dem Altenhilfesystem eingeleitet werden. Das Projektteam bestand aus drei Mitarbeiterinnen: Susanne Schmidt, Edeltraud Stecher und Hülya Maranki. Es war bei den Migrationssozialdiensten, d.h. dem Beratungs- und Betreuungszentrum IBBZ, des Arbeiterwohlfahrt Kreisverbandes Köln (AWO KV Köln e.V.) angesiedelt und dem Referat Kinder, Jugend und Migration des Kreisverbandes unterstellt.

Projektplanung und -durchführung waren Aufgabe des Projektteams und wurden mit dem begleitenden Gremium auf der Ebene des Bezirksverbandes Mittelrhein e.V. abgestimmt. Diesem gehörten an: Klaus-Ingo Giercke, Geschäftsbereichsleiter Sozial- und Verbandspolitik des AWO Bezirksverbandes Mittelrhein e.V.; Michael Sewenig, Referent für Migration, AWO Bezirksverband Mittelrhein e.V.; Ulli Volland, Geschäftsführerin des AWO KV Köln e.V.; Peter Thürmer, Referatsleiter Kinder, Jugend und Migration des AWO KV Köln e.V.; Dr. Helga Henke-Berndt, Mitglied des AWO Bundes- und des AWO Bezirksverbandesvorstandes; sowie MitarbeiterInnen des Instituts für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (ISS). Schirmherrin des Projekts war Dr. Lale Akgün, MdB, die das Projekt bei der Öffentlichkeitsarbeit erheblich unterstützt hat. Das Projekt wurde vom Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (ISS) in Frankfurt wissenschaftlich begleitet und evaluiert.<sup>4</sup>

Nach einer Laufzeit von zwei Jahren kann in einem Abschlussbericht nur festgehalten werden, welche Ansätze für die Akzeptanz einer „Anpassung des Versorgungssystems der Altenhilfe an die Bedürfnisse älterer Migrantinnen und Migranten“ vorgenommen werden konnten. Dieser Bericht ist insofern als Zwischenbilanz in einem umfassenderen Prozess zu verstehen und soll Entscheidungshilfen für die Weiterentwicklung anregen und bereitstellen.

---

<sup>2</sup> vgl. auch Özay, Evrim 2003. Integration älterer MigrantInnen. In: Auch Migranten werden alt! Dokumentation der Fachtagung vom 30. Juni bis 1. Juli in Lünen, S. 35

<sup>3</sup> vgl. Köster, Gerrit 2000. Älter werden in Aachen. 12. Bericht zum Altenplan, herausgegeben vom Oberbürgermeister der Stadt Aachen, S. 21

<sup>4</sup> Die Projektbegleitung wurde nach sieben Monaten Projektzeit aufgenommen, folgende MitarbeiterInnen waren zuständig: Vanessa Schlevogt (06/03-04/04), Herrmann Scheib (10/03-04/04), Beatrice Ploch (01/04-03/04), Gerda Holz (03/04-04/04), Annegret Zacharias und Andrea Frankenberg (04/04-12/04).

### Ausgangslage:

Die Zunahme der in Köln lebenden und hier alternden Migranten legte zunächst einen hohen Handlungsbedarf nahe. Die Zahl der in Köln lebenden Migrantinnen und Migranten über 55 Jahre hat sich von 1990 (13253) bis zum Jahr 2003 (30700) weit mehr als verdoppelt. Die Anzahl der MigrantInnen aus der Türkei über 55 Jahre in Köln hat sich im gleichen Zeitraum sogar mehr als vervierfacht (1990:3067; 2003:12980). Eine Prognose der Stadt Köln für das Jahr 2015 geht davon aus, dass sich die Anzahl aller Migranten in Köln über 65 Jahre im Vergleich zum Jahr 2000 verdoppelt haben wird (2000:8112; 2015:16400)<sup>5</sup>. Telefonische Recherchen des Projektteams ergaben, dass diese alten Migranten nur in geringer Zahl ambulante und stationäre Dienste in Anspruch nehmen. Nachfragen bei allen in Köln ansässigen häuslichen/ambulanten Pflegediensten und stationären Einrichtungen zeigten, dass die Anzahl von PatientInnen mit Migrationshintergrund, insbesondere aus der Türkei, verschwindend gering ist. So sind bei häuslichen Pflegediensten in Köln im Jahr 2004 nicht mehr als 40 PatientInnen aus der Türkei, in stationären Einrichtungen 2003 nicht mehr als 20 gezählt worden.

Da bekannt ist, dass Arbeitsmigranten aufgrund ihrer gesundheitlichen Mehrfachgefährdung<sup>6</sup> vergleichsweise früher Bedarf an medizinischer Versorgung im Alter haben und in Anbetracht der Erfahrungen aus anderen Modellprojekten und der breiten Quellenlage zum Thema „Zugangsbarrieren zum Altenhilfesystem“<sup>7</sup> wurde es nicht für nötig befunden, das Missverhältnis zwischen Bedarfslage und Inanspruchnahme des Altenhilfesystems durch die Migranten ein weiteres mal durch Recherchen zu untermauern.

Zur genaueren Bestimmung der Ausgangslage schien es jedoch geboten, mit verschiedenen Einrichtungen der Altenhilfe leitfadengestützte Interviews und persönliche Gespräche mit allen Leitungskräften von Senioreneinrichtungen des AWO KV Köln durchzuführen, um den Stand der Interkulturellen Orientierung zu erfassen und zukünftige Kooperationsmöglichkeiten abzustecken. Allen Interviewpartnern war das Projekt aus zwei Faltblättern bekannt, mit denen sich das Projektteam im Januar 2003 bei ca. 600 Adressaten in Köln vorgestellt hatte<sup>8</sup>. Alle Interviewpartner signalisierten eine hohe Bereitschaft zur Kooperation, die in vielen Aktionen und gegenseitigen Unterstützungsmaßnahmen im Laufe der Projektzeit ihren Ausdruck fand. Dazu gehört insbesondere die Öffnung von Einrichtungen für Exkursionen mit Migrantengruppen und andere gemeinsame Aktionen, in denen das Projektteam die Bedarfe der älteren Migranten immer wieder ins Blickfeld rückte.

Leitfadeninterviews wurden mit den Beschäftigten in acht Seniorenbegegnungsstätten, sieben Interkulturellen Diensten und in zwölf „Seniorennetzwerken“ in den Stadtbezirken durchgeführt. Die Seniorennetzwerke werden vom Amt für Soziales und Senioren der Stadt Köln finanziert. Sie wurden in Köln gleichzeitig mit dem Projektbeginn gestartet und haben zum Ziel, die örtlichen Einrichtungen und Organi-

---

<sup>5</sup> Recherche des Projektteams, grafische Darstellung s. Anhang 3

<sup>6</sup> vgl. Uske et al. 2001. Risiko: Migration. Krankheit und Behinderung durch Arbeit. Duisburg

<sup>7</sup> Eine aktuelle Recherche zur Bedarfslage älterer Migranten wurde in Lünen durchgeführt, s. Özay, Evrim (2003) Integration älterer MigrantInnen. Vorstellung des Modellprojekts“, in: Dokumentation der Fachtagung „Auch Migranten werden alt!“, 30. Juni - 1. Juli 2003 in Lünen, 33-39

<sup>8</sup> Eines richtete sich in türkisch und deutsch an die älteren MigrantInnen und ihre Familien und eines an die Einrichtungen der Altenhilfe.

sationen der Altenhilfe zu bündeln und Synergieeffekte her zu stellen. Für die Verankerung des Themas „Ältere Migranten“ in der Seniorenarbeit der einzelnen Stadtteile war die Kooperation mit den neuen Seniorennetzwerken eine willkommene Gelegenheit, die von beiden Seiten genutzt wurde. Hinweise darauf finden sich in der Liste der Projektaktivitäten.<sup>9</sup>

Die Kontaktaufnahme zu den Kooperationspartnern wurde in den ersten Monaten der Projektzeit realisiert und diente auch der Einführung der Aufgabenstellung und der Mitarbeiterinnen des Projektteams.

Gleichzeitig war es das vorrangige Anliegen des Projektteams, adressatenspezifische Angebote zu machen. Diese zielten durch Informationsvermittlung auf eine Steigerung der Nachfrage nach den Angeboten des Altenhilfesystems und auf eine leichtere Entscheidungsfindung für die Familien mit Migrationshintergrund im Falle der Bedürftigkeit. Durchgeführt wurden u.a. mehrere Pflegekurse für Angehörige in türkischer Sprache und die Inforeihe „Älter werden in Deutschland“ über das hiesige Altenhilfesystem bei sechs verschiedenen Migrantengruppen. Zu letzterer Maßnahme gehörten auch Begegnungen zwischen Migrantengruppen und verschiedenen Einrichtungen der Altenhilfe. Sie sollten in erster Linie Zugangsbarrieren auf Seiten der Migranten abbauen, dienten aber auch schon als Vorbereitung auf eine Interkulturelle Öffnung der Einrichtungen. In diesen Rahmen fallen auch vier landeskundliche Nachmittage über die Türkei und die Migrationsgeschichte für Personal und Bewohner/Besucher von Einrichtungen der Altenhilfe. Im Oktober 2003 wurde eine Veranstaltung mit 80 Teilnehmenden durchgeführt, in der das Modellprojekt und seine Ziele den Einrichtungen vorgestellt wurden und diese zur Kooperation aufgefordert wurden<sup>10</sup>. Systematisch wurde das Aufgabenfeld „Interkulturelle Öffnung (IKÖ)“ der Einrichtungen der Altenhilfe jedoch im zweiten Projektjahr mit Hilfe verschiedener Methoden angegangen, u.a. verschiedenen Formen von Fortbildungsreihen. Unter Interkultureller Öffnung wird hier in Anlehnung an das Memorandum für eine kultursensible Altenhilfe<sup>11</sup> eine grundsätzliche Offenheit gegenüber verschiedenen Lebensstilen, kulturellen und religiösen Bedürfnissen aller potenziellen Klienten verstanden. Deren unterschiedliche Bedürfnisse werden wahrgenommen und finden ihren Ausdruck in der Ausgestaltung der Organisations- und Kooperationsstrukturen als auch im konkreten Handeln der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Der folgende Abschlussbericht zielt darauf ab, einzelne einschlägige Projektaktivitäten zu beschreiben und kritisch zu beleuchten und dabei transparent zu machen, welche Maßnahmen weiter zu empfehlen und welche eher ungünstig waren bzw. auf keine große Resonanz bei den Adressaten stießen. Es wurden die Aktivitäten ausgewählt, die maßgeblich zur Information der älteren Migranten (2.1.1) und ihrer Familien (2.1.2) durchgeführt wurden, auch um im Sinne des Titels des Projekts deren Bedürfnisse und Erwartungen an das Altenhilfesystem näher kennen zu lernen. Anschließend werden die verschiedenen Maßnahmen zum Thema „Interkulturelle Öffnung“ beschrieben (2.2), die mit Perspektive auf eine langfristige Anpassung des Systems an die Bedürfnisse der Migranten durchgeführt wurden.

---

<sup>9</sup> s. Anhang 1

<sup>10</sup> Programm s. Anhang 4

<sup>11</sup> Charta für eine kultursensible Altenpflege (Hrsg.): Für eine kultursensible Altenpflege. Eine Handreichung, Köln 2002, S.44

Diese Maßnahmen wurden auf der Basis einer breiten Öffentlichkeitsarbeit durchgeführt. Dazu gehören verschiedene auf deutsch und türkisch erstellte schriftliche Materialien, die z.B. den Interkulturellen Diensten der Stadt Köln und anderen Beratungsdiensten zur Verfügung stehen. Altenpflegefachseminare im Kölner Raum wurden unterstützt, indem ihnen kommentierte Literatur über Unterrichtsmaterialien zur Integration des Themas in das Curriculum zur Verfügung gestellt wurde<sup>12</sup>. Verschiedene Zielgruppen wurden über die Projektarbeit und –erfahrungen in Vorträgen und Beiträgen zu Arbeitskreisen informiert. Zu allen öffentlichen Aktivitäten wurde die deutsche und türkische Presse eingeladen. In Kooperation mit der Schirmherrin Dr. Lale Akgün, MdB, wurden zwei Pressekonferenzen für die deutsche und die türkische Presse im Arnold-Overzier-Haus, Seniorenzentrum des AWO KV Köln, durchgeführt. Das Projektteam hat bei zahlreichen Aktionen und Veranstaltungen anderer Träger/Organisationen in Köln mitgewirkt, insbesondere an denen der Seniorennetzwerke. Zur interkulturellen Woche der Stadt Köln „Integrieren statt Ignorieren“ Anfang Oktober 2004 hat das Team an verschiedenen Podiumsdiskussionen teilgenommen. Während der gesamten Projektzeit hat es sich aktiv an Tagungen, Arbeitskreisen und „Runden Tischen“ beteiligt, um das Thema „ältere Migranten“ in die Seniorenarbeit einzubringen, oft auch auf Nachfrage der Veranstalter. In verschiedenen Stadtteilen wurden Arztpraxen und Apotheken in die Werbung für die Kurse für pflegende Angehörige zur Verbreitung des Angebots einbezogen. Das Projektteam hat die Übersetzung ins Türkische, z.B. der neuen Zuzahlungsverordnung der Krankenkassen, angeregt und dafür gesorgt, dass der Apothekerverband Landesverband Nordrhein die Übersetzung an alle Apotheken im Einzugsgebiet versendet. Es wurden auch Kooperationen zwischen Einrichtungen der Altenhilfe und Migrationssozialdiensten angeregt und Verbindungen geschaffen.

Durch diese intensive und kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit hat das Projektteam einen wesentlichen Beitrag zur Information und Sensibilisierung der Öffentlichkeit in Köln für das Thema „ältere Migranten“ geleistet, wie u.a. an der häufigen Präsenz in türkischen und deutschen Medien während der Projektzeit zu sehen ist<sup>13</sup>.

Im Jahr 2004 unterstützte das Projektteam aktiv die Vorbereitungen zur „Kampagne für eine kultursensible Altenhilfe“. Indem es die Regionalgruppe West koordinierte, leistete es einen wichtigen Beitrag zur gesamtgesellschaftlichen Verankerung des Themas „Ältere Migranten“.

## **2. Die einzelnen Maßnahmen und ihre Bewertung**

### **2.1 Adressatenspezifische Angebote**

Unter diesem Oberbegriff werden alle Maßnahmen beschrieben, deren Zielgruppe ältere Migranten, pflegende Angehörige und Bewohner/Personal von Einrichtungen der Altenhilfe waren. Diese Maßnahmen dienten in erster Linie der Informationsvermittlung und dem Kennenlernen von Bedürfnissen der Migranten und hatten im Hinblick auf interkulturelle Öffnung der Einrichtungen nur punktuell Wirkung. Sie

---

<sup>12</sup> Siehe die vom Modellprojekt durchgeführte telefonische Recherche zum Curriculum der Fachseminare der Altenpflege und kommentierte Liste mit Unterrichtsmaterialien zur kultursensiblen Altenpflege, erhältlich bei der Geschäftsstelle des AWO KV Köln e.V.

<sup>13</sup> s. Anhang 5

haben aber in einigen Einrichtungen die Grundlage für einen systematischeren Umgang mit dem Thema geschaffen. Zu beachten ist bei dieser Art von Angeboten, dass das Projekt die finanziellen Aufwendungen getragen hat, die die gängigen Ausgaben der Veranstaltungsorte überschritten hätten.

### 2.1.1 Informationsreihe „Älter werden in Deutschland“

Das Anliegen des Projektteams, ältere Migranten über das hiesige Altenhilfesystem aufzuklären und mit den Institutionen der Altenhilfe in Kontakt zu bringen, wurde mit Hilfe der Informationsreihe „Älter werden in Deutschland“ und dem dazu gehörigen sog. „Medienkoffer“ der Projektgruppe „Älter werden in Deutschland“ durchgeführt. Dieser Medienkoffer, der eine Reihe visueller Materialien enthält und auch für die Schulung von Analphabeten geeignet ist, wurde in den Niederlanden entwickelt und von der Projektgruppe, bei der u.a. der AWO Bundesverband e.V. aktiv war, für Deutschland weiterentwickelt.

Die Ansiedlung des Projekts im IBBZ des AWO KV Köln e.V. unter Leitung von Turan Özkücük machte die erste Kontaktaufnahme zu einem Kooperationspartner leicht. Die Reihe wurde mit Serif Issi vom IBBZ Kalk durchgeführt, der seit zehn Jahren den Altenclub der Kölner AWO leitet und durch seinen aktiven Einsatz für die Integration älterer Migrantinnen und Migranten bekannt ist. Die Gruppe setzte sich aus Mitgliedern des Altenclubs und der Frauen-Gymnastik-Gruppe der AWO zusammen und wurde im Stützpunkt für Migranten in Köln Mülheim, der von Ayten Özkücük aufgebaut wurde, durchgeführt. Für eine zweite Informationsreihe wendete sich das Projektteam an eine Migrantenselbstorganisation, den Deutsch-Türkischen Verein Köln, der wöchentlich ein Seniorenfrühstück mit über 50 älteren Migranten aus der Türkei durchführt. Alaaddin Erdan war bereit, die Gruppe für die Teilnahme zu gewinnen und die Treffen zu organisieren. Für den Stadtteil Nippes wendete sich das Projekt auf Anraten der KollegInnen vom IBBZ an das Bürgerzentrum Nippes, in dem Sermin Balci seit über 10 Jahren eine Frauengruppe leitet. Diese Gruppe war die einzige Frauengruppe, die vom Team informiert wurde. Die vierte Gruppe kam über das Engagement des Projektteams in einem Frauennähkurs der AWO Köln in der Kölner Südstadt zustande, diese Gruppe war die einzige, die zuvor nicht organisiert gewesen war. Unterstützt wurde das Team von einer Kollegin vom IBBZ, Ayfer Elbahan. Zwei weitere Informationsreihen fanden bei dem Moscheendachverband DITIB (Diyanet İşleri Türk İslam Birliği) in Ehrenfeld statt, mit den Kooperationspartnern Nevzat Coskun und Zeynep Ceser, die die Durchführung der Reihe dort erheblich unterstützten.

Alle Informationsreihen wurden in den Stadtteilen durchgeführt, die einen hohen Anteil an Migranten an der Bevölkerung haben<sup>14</sup>. Ein Anliegen war dabei auch die Bekanntmachung und Vernetzung der Gruppen im Stadtteil. Die Gruppen der Infreihe wurden, über die Kontakte zu Einrichtungen der Altenhilfe hinaus, vernetzt, indem KoordinatorInnen der Seniorennetzwerke der Stadt Köln einbezogen wurden. Dies zielte auch darauf ab, dass die KoordinatorInnen dabei helfen, die Gruppen in den Stadtteilen weiterhin zu integrieren. Sie wurden in der Regel zu den ersten Treffen eingeladen, auf denen sie auch ihre Angebote und Ideen von Kooperation vorstellten.

---

<sup>14</sup> Grafische Darstellung s. Anhang 3

Es stellte sich heraus, dass der aktive Einsatz von muttersprachlichen Fachkräften, die die Gruppenmitglieder möglichst schon kennen, die Durchführung der Informationsreihe „Älter werden in Deutschland“ erheblich erleichtert. Da die Reihe sechs aufeinanderfolgende Treffen mit inhaltlichen und terminlichen Absprachen beinhaltet, war der Kontakt zu den Kooperationspartnern, z.T. Gruppenleitern, intensiv. Er wurde in der Regel auch im Anschluss an die Durchführung der Reihe fortgeführt. Diese Kooperationspartner waren notwendige Schlüsselpersonen für die Arbeit mit den Migrantengruppen.

Es wurden also sechs sehr unterschiedliche Gruppen mit Hilfe des Medienkoffers in sechs bis acht Sitzungen informiert. Die Inforeihe wurde von den Herausgebern in sechs Treffen geplant und der Einsatz der darin enthaltenen Materialien wie folgt empfohlen:

- Erstes Treffen: Einführung, Videofilm „Älter werden in der Fremde“ und verbindliche Anmeldung der Teilnehmenden
- Zweites Treffen: 16 Fotokarten mit Themen ums Älterwerden und Kennenlernen der Teilnehmenden untereinander
- Drittes Treffen: Die Rolle der Kinder: Videofilm „Auf eigenen Beinen“; Informationen über Angebote für Senioren in Deutschland
- Viertes Treffen: Exkursion zum Kennenlernen einer Einrichtung der Altenhilfe am eigenen Wohnort
- Fünftes Treffen: Fachkräfte geben Auskunft über stationäre und ambulante Dienste
- Sechstes Treffen: Wiederholung der Themen, Wünsche und Vorstellungen der Teilnehmenden werden zur Vermittlung an Institutionen der Altenhilfe erfasst, Übergabe einer Informationsmappe an die Teilnehmenden

Es hat sich herausgestellt, dass es ratsam ist, von den sechs Sitzungen die ersten drei nach Plan bzw. Handbuch durchzuführen, da die didaktische Aufbereitung auf eine stufenweise Öffnung bzw. Bereitschaft der Teilnehmenden abzielt, sich mit der meist ungeklärten Frage des eigenen Alterns auseinander zu setzen. Die folgenden Sitzungen wurden aufgrund von Terminvorgaben der Kooperationspartner oder spezieller Gegebenheiten im Stadtteil variabel gehandhabt. Mit einigen Gruppen kam es nur zu fünf Treffen, mit einer sogar zu acht bzw. anschließenden Aktionen.

Die Inforeihen wurden vom Projektteam, z.T. mit Hilfe der KooperationspartnerInnen, auf Türkisch durchgeführt. Beim letzten Treffen erhielten alle Teilnehmenden eine Mappe mit einem persönlichen Foto als Deckblatt, in der Informationen über den Stadtteil und seine Altenhilfeangebote auf türkisch enthalten sind. Mit dieser Mappe wird das Ziel verfolgt, dass die Teilnehmenden als Multiplikatoren wirken, indem sie die Informationen unter ihren Bekannten und Verwandten streuen.

Ein zusätzlicher Service vom Projektteam war die Erstellung eines „Wegweisers für Migranten“, der den älteren Migrantinnen und Migranten bei ihrer Orientierung im Alter helfen soll. Er wird aber auch auf deutsch und türkisch MitarbeiterInnen der Altenhilfe, insb. der Seniorenberatung, zur Verfügung gestellt. Er enthält rechtliche und alltagsrelevante Informationen zu den Themen „Pflegebedürftigkeit“, „Rückkehr und Pendeln“ und „Alltagshilfen“ mit Adressen in ganz Köln und insbesondere in dem



Stadtteil, in dem die Reihe durchgeführt wurde, z.B. auch darüber, bei welchen Diensten türkischsprachiges Pflegepersonal vorhanden ist.<sup>15</sup>

### Die einzelnen Gruppen, ihre (Selbst-) Definition und Ergebnisse aus den Informationsreihen:

Drei der Gruppen waren bereits seit vielen Jahren organisiert und treffen sich regelmäßig. Die Leiter bzw. eine Leiterin der Gruppen waren als Kooperationspartner für die erfolgreiche Durchführung der Reihe unverzichtbar. Sie waren bei Diskussionen behilflich, fassten die Informationen für die Teilnehmer zusammen und gewährleisteten die kontinuierliche Teilnahme der gleichen Gruppenmitglieder.

In dem bereits erwähnten, seit über 10 Jahren bestehende Altenclub der Arbeiterwohlfahrt, der von Serif Issi geleitet wird, haben sich viele Alleinstehende zusammen gefunden, die sich durch das jahrelange Engagement ihres Leiters der AWO und der Gruppe sehr verbunden fühlen.

Mit dieser Gruppe fand die erste Exkursion in ein Seniorenzentrum des Arbeiter Samariter Bundes statt. Bei diesem Ausflug zeigte sich bereits, wie wichtig Begegnungen zwischen älteren Migranten und einer Institution der Altenhilfe sind, um Zugangsbarrieren auf beiden Seiten abzubauen. Viele Gruppenmitglieder konnten ihre Vorurteile über die hiesigen Seniorenzentren relativieren und waren z.T. erleichtert über die Möglichkeiten, die sich ihnen im Alter auftun.

Eine weitere Gruppe entstand aus einem Seniorenfrühstück beim Deutsch-Türkischen Verein Köln, mit dem Kooperationspartner Alaaddin Erdan. Hier fiel vor allem die hohe Reflexionsbereitschaft und Offenheit der Teilnehmenden auf. In ihrer Selbstdarstellung haben die Gruppenmitglieder ihren hohen Bildungsstand und die Diskussionsbereitschaft betont. Die Gruppe war die größte, zu den Treffen kamen z.T. 30 Leute. Entgegen der Empfehlung einer Gruppengröße von unter 20 Personen wurden alle Anwesenden in das Programm integriert. Da sich die Teilnehmer seit vielen Jahren kannten, stellte die Größe der Gruppe kein Problem für das Ziel der Veranstaltungen, dass sich die Teilnehmer offen über ihre Zukunft äußern, dar. Die Exkursion fand in das Seniorenzentrum des Bezirksverbands der AWO in Köln-Chorweiler statt. Hier hatte eine Aufmerksamkeit von Seiten des Küchenpersonals eine starke Wirkung: für die Gäste aus der Türkei war zum Mittagessen zusätzlich Brot serviert worden.

Es wurde schnell deutlich, dass es auf dieser Ebene der Begegnung um kleine Symbole geht, durch die sich die Migranten willkommen fühlen, eine Erfahrung, die sie offensichtlich in ihrem Leben in Deutschland nicht oft gemacht haben. Diese Aufmerksamkeiten machen den Einrichtungen nicht viel Mühe, bedeuten aber eine unerwartete Wertschätzung für die BesucherInnen. Dazu gehörten türkische Teegläser, die sich eine Einrichtung für den Besuch angeschafft hat, in einer anderen Einrichtung sogar ein Samowar oder eine Begrüßung auf türkisch.

Die dritte dieser Gruppen war eine reine Frauengruppe, deren Leiterin Sermin Balci beim Deutschen Familienverband und beim Bürgerzentrum Nippes angestellt ist und

---

<sup>15</sup> Der Wegweiser kann per Email auf deutsch und türkisch zugesandt werden, Anfrage an die Geschäftsstelle des AWO KV Köln e.V.

mit den Frauen seit 10 Jahren die verschiedensten Aktivitäten durchführt. Mit dieser Gruppe wurden im Rahmen der Inforeihe die meisten Unternehmungen durchgeführt. Sie definierten sich selbst als „moderne Frauen“, die auch explizit betonten, einen bestimmten Typus türkischer Frauen zu repräsentieren. Kopftuchtragen ist eher verpönt und es wird Weltoffenheit herausgestellt. Beim internationalen Frauentag am 8. März wurde diese auch praktiziert. Die Gruppenleiterin hatte ein Fest mit Frauen mit Migrationshintergrund aus mind. 30 Nationen bzw. Ethnien organisiert. Die Exkursion mit dieser Gruppe fand in ein großes Senioren- und Behindertenzentrum der Stadt Köln statt. Sie wurde sehr positiv aufgenommen, zumal hier die Sozialarbeiterin bereits von einem Besuch mit ihrer türkischsprachigen Kollegin bekannt war. Sie hatte über die ambulanten Dienste des SBK und die Pflegestufen informiert. Es hat sich als besonders wirkungsvoll herausgestellt, wenn sich über mehrere Treffen bzw. Aktionen Kontakt zu den gleichen Vertretern des Altenhilfesystems herstellen ließ.

Diesen Gruppen war gemeinsam, dass sie dem Projektteam und den umfangreichen Informationen eine gewisse Offenheit und Aufnahmebereitschaft entgegenbrachten und dass die Treffen durch ihre Gruppenleiter mit organisiert und die Teilnehmenden dadurch an das Programm angebunden waren.

Anders war es in der Kölner Südstadt, in der keine bereits etablierte Gruppe bestand. Hier ist es gelungen, mehrere relativ isoliert und unter z.T. schwierigen Umständen lebende ältere MigrantInnen für die Teilnahme zu gewinnen. Unterstützt wurde die Maßnahme durch eine Kollegin vom IBBZ, die schon zuvor in dem regionalen Zentrum der AWO in der Südstadt einige Kontakte aufgebaut hatte. Durch intensive persönliche Werbung für die Reihe in einem Frauennähkurs, der in dem Zentrum statt findet, erschienen zum ersten Treffen 19 Teilnehmende, für die Durchführung der Reihe eine optimale Anzahl. Zur Exkursion in das Seniorenzentrum der AWO in der Südstadt kamen über 20 Teilnehmende, ansonsten pendelte sich die Gruppe auf 10, in erster Linie Frauen, ein. Mit dieser neu entstandenen Gruppe wurden durch die Kolleginnen vom IBBZ im Anschluss an die Inforeihe weiterhin Programme durchgeführt. Diese reichten von den Themen „Schuldnerberatung“, „Grundsicherung“ und „Krankenversicherung“ in türkischer Sprache bis zu zahlreichen Aktionen im Freizeitbereich. Der Kontakt zum IBBZ hat auch dazu geführt, dass diese z.T. unter erschwerten ökonomischen Bedingungen lebenden Migrantinnen das Beratungsangebot des IBBZ verstärkt nutzen. Es ist also durch die Initiative mit dem Medienkoffer ein kleines Netzwerk in der Südstadt entstanden.

Die Gruppe, um die sich das Projektteam besonders bemühen musste, und die am wenigsten Zusammenhalt und Beständigkeit bei der Durchführung der Reihe zeigte, gehört dem Moscheendachverband DITIB an. Eine Kooperation mit DITIB zu erzielen war mit einigen Hindernissen und viel Überzeugungsarbeit verbunden, die sich über ein halbes Jahr erstreckte. Dann entschloss sich die Leitung von DITIB, die Informationsreihe bei einer Männergruppe, in Kooperation mit Nevzat Coskun, Leiter der Abteilung Jugend und Sport, durchführen zu lassen. Herr Coskun hat Kontakt zu den Eltern und Großeltern der Jugendlichen, die männlichen Besucher von DITIB sind täglich im Café der Einrichtung anwesend. Zum ersten Treffen erschienen aufgrund der Werbung von Nevzat Coskun für unsere Arbeit 70 Teilnehmer, darunter ca 8 Frauen und einige Journalisten. Mit Mikrofon und unter Blitzlichtgewitter erläuterte das Projektteam sein Anliegen. Zum zweiten Treffen erschienen 28 Leute, ausschließlich Männer, zum dritten 8 und zur Exkursion waren dann wieder ca. 20 Teilnehmer anwesend. Auffallend und anders als in anderen Gruppen war, dass der

Bitte, regelmäßig teilzunehmen, nicht nachgekommen werden konnte. Die Teilnehmer wechselten, es waren nur 4 oder 5 Personen regelmäßig anwesend.

Außerdem konnte bei einigen Teilnehmern mehr als in anderen Gruppen Misstrauen oder zumindest Skepsis dem Projektteam und der Informationsreihe gegenüber beobachtet werden. Ohne den Kooperationspartner, der die Teilnehmer kannte, aber auch erst nach einigen Treffen die Informationsreihe vorbehaltlos unterstützte, wäre die Durchführung der Reihe gar nicht möglich gewesen. Misstrauen bestand vor allem der Information gegenüber, dass auch ältere Migranten Anspruch auf Leistungen aus der Pflegeversicherung haben. Dass die Kosten, auch die für ein Seniorenzentrum, nicht aus der eigenen Tasche bezahlt werden müssen, war besonders schwer zu vermitteln. Auch bei den anderen Gruppen war es unsere Hauptaufgabe, zu erklären, wie die Kosten gedeckt werden und dass auch für Menschen mit geringem Einkommen bzw. einer kleinen Rente eine ambulante oder stationäre Versorgung mit Zuschüssen aus verschiedenen Kassen möglich ist.

Hier aber waren die Teilnehmenden z.T. aufgebracht und verlangten vom Projektteam, erst einmal ihre anderen, eigentlichen Sorgen zu bearbeiten, in Form von aus ihrer Sicht überhöhten Rechnungen oder dem Unverständnis gegenüber der Tatsache, dass die Pflegeversicherung nun zu 100% selbst gezahlt werden muss. Es wurde ein starkes Misstrauen der Mehrheitsgesellschaft gegenüber deutlich.

Durch ein Gespräch über diese Beobachtungen mit Nevzat Coskun<sup>16</sup> wurden Gründe ersichtlich, die in erster Linie auf enttäuschte Lebenserwartungen gerader dieser Menschen zurückzuführen sind. Viele haben ihre Lebensersparnisse in hoffnungslose Projekte investiert. Dazu gehören das von ihren eigenen Kindern verschmähte Haus im türkischen Heimatort ebenso wie die Verluste durch die Investitionen in „Yimpas“, eine türkische Supermarktkette, die Konkurs gegangen ist. Besonders diese fehlgeschlagenen Investitionen haben eine starke Frustration erzeugt, weil das Stärken eines Wirtschaftsunternehmens der eigenen ethnischen Gruppe als sehr willkommener Anlass gesehen wurde, die Unabhängigkeit von den Institutionen der Mehrheitsgesellschaft unter Beweis zu stellen. Ein geringes Maß an Bildung und ein von der Mehrheitsgesellschaft abgeschottetes Leben haben dazu geführt, dass diese MigrantInnen untereinander bleiben und Vorurteile manifestieren.

Dennoch konnte spätestens nach der Exkursion, die in das Theo-Burauen-Haus, Seniorenzentrum der Kölner AWO stattfand, festgestellt werden, dass in dieser wie in allen anderen Gruppen ein Teil der Angst und Sorge um die Zukunft im Alter thematisiert und auch genommen werden konnte. An der Exkursion hatten auch die Leitungskräfte von DITIB und der Hodscha der Moschee teilgenommen, so dass dieser Besuch einen eher offiziellen Charakter hatte. An den Dankesworten, die der Hodscha der Einrichtungsleitung gegenüber ausgesprochen hat, wurde die Bedeutung des Besuches für ihn ersichtlich. Er bat um weitere Kooperation und einen Austausch von schriftlichen Informationen über die jeweilige Einrichtung für die Bibliotheken.

Im Anschluss bat DITIB das Projektteam, eine Frauengruppe, die sich täglich zum Koranlesen trifft, ebenfalls mit dem Medienkoffer zu informieren. Die Reihe wurde im April/Mai 2004 mit der Kooperationspartnerin Zeynep Ceser durchgeführt, die Exkur-

---

<sup>16</sup> Gespräch mit Nevzat Coskun bei DITIB, Köln, Mittwoch, 14. April 2004

sion fand wiederum in das Theo-Burauen-Haus statt. Diese Exkursion hat die Einrichtungsleitung aufgrund der offenen Zugehensweise der älteren MigrantInnen auf die Bewohnerinnen des Hauses beeindruckt. Sie verkündete bei diesem Treffen, dass im kommenden Jahr eine „Türkische Woche“ im Hause durchgeführt werde, in der sich vor allem der Speiseplan an türkischen Nahrungsgewohnheiten orientiert.

In der Folgezeit dieser Begegnungen gab die Einrichtungsleitung offiziell bekannt, dass sich das Haus interkulturell öffnen wird. Der häusliche Pflegedienst des Hauses hatte seine Interkulturelle Öffnung in Kooperation mit dem Projektteam bereits im März 04 bekannt gegeben (Kapitel 2.2 Interkulturelle Öffnung).

### Zusammenfassende Bewertung:

Nach diesen Erfahrungen mit der Informationsreihe kann zusammenfassend festgehalten werden, dass beide Seiten von der z.T. erstmaligen gegenseitigen Konfrontation beeindruckt waren. Auf Seiten der Einrichtungen ist zu bemerken, dass das Einstellen auf Übersetzer und die Fragen der Migranten nach kulturspezifischer Pflege und Versorgung in den Einrichtungen, ebenso wie deren positive Reaktionen auf die Angebote der Häuser, die zuständigen MitarbeiterInnen beeindruckt und sensibilisiert haben. Auf Seiten der Migranten war der wichtigste Punkt die unerwarteten kleinen Symbole, durch die sie sich willkommen fühlten. Auf dieser Basis hatte die wiederholte Vermittlung von Informationen über die Rechte der Inanspruchnahme von ambulanten und stationären Diensten im Alter, wenn Familienangehörige diese Versorgung nicht gewährleisten können, eine umso größere Wirkung. Damit wurde einem dringenden Anliegen der Teilnehmer entsprochen, das lautete „Ich möchte mehr über deutsche Regeln und Hilfen wissen“<sup>17</sup>. Auf jeden Fall trägt die Reihe dazu bei, dass sich ältere Migranten ihren eigenen Zukunftsvorstellungen offensiver stellen können, ohne aus Unwissen und Angst vor dem Unbekannten unrealistische Zukunftsszenarien wie die Rückkehrillusion oder die vermeintlich garantierte Pflege innerhalb der eigenen Familie aufrecht erhalten zu müssen.

Nach der Erfahrung mit den verschiedenen Gruppen und deren unterschiedlichen Selbstdefinitionen ist der Eindruck entstanden, dass es besonders wichtig ist, diese Arbeit bei den von der Mehrheitsgesellschaft am weitesten distanzierten, zumeist religiösen Verbänden durchzuführen. Ist der Eintritt einmal geschafft und ein Kooperationspartner gewonnen, der die Arbeit unterstützt, kann hier besonders effektiv zum Abbau von Zugangsbarrieren beigetragen werden.

Im Anschluss an die ersten vier Inforeihen hat das Projektteam am 4.12.03 eine Veranstaltung für ältere Migranten am Venloer Wall im Veranstaltungssaal der AWO durchgeführt, zu der über 100 Gäste, ausschließlich ältere Migrantinnen und Migranten aus der Türkei, erschienen. Das Programm wurde auf türkisch durchgeführt und umfasste in erster Linie Informationen zu gesundheitlichen Themen von Fachleuten mit medizinischem Hintergrund. Kulinarische und musikalische Einlagen machten das Informationsprogramm auch für hochbetagte Gäste interessant. Viele der Teilnehmenden fühlten sich besonders durch die einladende Atmosphäre angesprochen.<sup>18</sup>

---

<sup>17</sup> Der Medienkoffer enthält einen Satz von Fotokarten, die verschiedene mögliche Problemfelder der Migranten symbolisieren. Die Karte mit dem Problem der Desinformation über deutsche Regeln und Hilfen wurde in allen Gruppen am häufigsten oder an zweiter Stelle gewählt.

<sup>18</sup> Programm s. Anhang 4

## 2.1.2 Kurse für pflegende Angehörige

### Bericht in Kooperation mit Hülya Maranki

Teil der Altenhilfe ist seit Einführung der Pflegeversicherung, dass die Krankenkassen Kursangebote für Pflegende Angehörige anbieten. Da sie auf Deutsch durchgeführt werden, sind sie für die Zielgruppe von pflegenden Angehörigen mit Migrationshintergrund u.a. aufgrund von Sprachschwierigkeiten weniger geeignet. Die Pflege übernehmen wie bei hiesigen Alten in der Regel weibliche Familienangehörige. Die Sprachkenntnisse von Frauen der ersten Generation der MigrantInnen sind oft zu gering, um deutschsprachige Kurse zu besuchen. Auch auf kulturspezifische Besonderheiten von Migranten sind solche Kurse nicht eingestellt, daher kann auch angenommen werden, dass sie bei der Zielgruppe unbekannt sind, was wiederum mit Zugangsbarrieren zu Angeboten zusammenhängt, von denen sie annimmt, sie richteten sich eher an die Mehrheitsgesellschaft.

Kurse für pflegende Angehörige in türkischer Sprache durchzuführen, war bereits zu Anfang der Projektzeit in Planung. Dabei sollte auch fest gestellt werden, in wie weit kulturspezifische Fragestellungen von Teilnehmenden mit Migrationshintergrund in solchen Kursen thematisiert werden. Mittels türkischsprachiger Plakate, die in verschiedenen Stadtteilen Kölns ausgehängt wurden und Informationen zu den Kursen, die in türkischsprachigen Arztpraxen ausgelegt wurden, wurde versucht, Interessenten für die Kurse zu gewinnen, die einen Bedarf an Professionalisierung ihrer Pflegeaktivitäten hatten. Bis auf wenige Anrufe war die Resonanz so gering, dass das Anliegen zunächst aufgegeben wurde. Es wurden aber in 2004 bei vier bereits bestehenden Gruppen die Kurse durchgeführt. Dadurch nahmen auch Frauen teil, die gegenwärtig keine Angehörigen pflegen und bei denen kein konkreter Bedarf an Weiterbildung in dieser Hinsicht besteht.

Von März bis Mai 2004 wurden am Venloer Wall (AWO) und in Köln-Mülheim zwei Kurse für pflegende Angehörige in türkischer Sprache durchgeführt. Zwei weitere fanden im Oktober/November 2004 im AWO IBBZ Kalk<sup>19</sup> statt. Die Teilnehmerinnen (11) des AWO – internen Kurses am Venloer Wall waren langjährige Mitglieder eines Mal- und Batikkurses, das Durchschnittsalter lag bei etwa 38 Jahren. Die ebenfalls 11 regelmäßig teilnehmenden Frauen aus Mülheim trafen sich wöchentlich zu einem Kosmetikkurs. Meist waren es junge Frauen, die erst seit einigen Jahren in Deutschland lebten, ihr Durchschnittsalter lag bei etwa 26 Jahren.

Für den Pflegekurs am Venloer Wall konnte Mürvet Schwenger, eine türkischsprachige Altenpflegefachkraft, gewonnen werden. Sie war dem Projektteam bekannt, da sie sich aufgrund eines Artikels über das Projekt im Kölner Stadtanzeiger an einer Mitarbeit interessiert gezeigt hatte. Die Kursleitung in Mülheim übernahm der Geschäftsführer eines Kölner Krankenpflegedienstes, Joachim Wendlandt. Er hatte nach Erhalt der beiden Falblätter, die das Projektteam zu Anfang des Projekts an ca. 600 Adressen versandt hatte, sein Interesse an Kooperation bekundet. Auch die beiden folgenden Kurse im Herbst 2004 wurden von diesen Lehrenden durchgeführt, nachdem weitere Gruppen über das IBBZ Kalk danach gefragt hatten. Aufgabe des Projektteams war es, die Kurse zu organisieren, den Verlauf zu beobachten, ggf. Inhalte zu übersetzen und die Themen mit den Lehrenden ab zu

---

<sup>19</sup> Zur Zeit der Fassung des Abschlussberichts waren die Kurse noch nicht beendet, so dass sie nicht in die Auswertung einfließen.

sprechen. Herr Wendlandt führte den Kurs auf deutsch durch, eine Projektmitarbeiterin übersetzte und führte ein Verlaufsprotokoll. Zur Vorbereitung der Lehrinhalte des Kurses diente das Handbuch des DRK<sup>20</sup> sowie Vorschläge des Projektteams zu den Themen „Körperhaltung der Pflegenden und rückschonende Arbeitsweisen“, „Allgemeine Pflegeverrichtungen“, „Körperpflege“, „Prophylaxen“, „Lagerungen und Hilfsmittel“ und „Spezielle pflegerische Maßnahmen“. Aus diesem Katalog stellten die Kursleiter je fünf Unterrichtseinheiten zusammen.

Die Qualität der beiden Kurse lässt sich an folgenden Merkmalen beschreiben: Beide Kurse waren in bezug auf die Vermittlung der Inhalte lehrreich und informativ. Positiv festzuhalten ist der sensible Umgang des deutschsprachigen Kursleiters mit den Rahmenbedingungen des Kurses. Der Beginn des Kurses wurde verzögert, da Teilnehmerinnen nicht pünktlich erschienen; Kinder spielten während des Kurses oder verließen den Raum für kurze Zeit. Jede Frage wurde kompetent beantwortet. Besonders hervorzuheben an der türkischsprachigen Kursleiterin ist, dass sie den Teilnehmerinnen oft den Blick aus Sicht des Gepflegten zeigen konnte. Bei der Vermittlung der Inhalte spielte es keine Rolle, ob der Kursleiter männlich oder weiblich, deutsch- oder türkischsprachig war, auch nicht bei der Intimpflege, wichtig war die kommunikative Kompetenz der Unterrichtenden. Die fachliche Kompetenz der Kursleiter wurde nicht in Frage gestellt, jedoch war bei der Gruppe am Venloer Wall ein näheres Verhältnis zur Kursleiterin festzustellen als bei der Gruppe in Mülheim, in der der Kursleiter männlich war.

Ein bedeutender Unterschied war allerdings festzustellen: In der Gruppe, in der auch die Kursleiterin aus der Türkei stammte, wurden verschiedene kulturspezifische Fragen thematisiert. Dazu gehören Fragen der Ernährung älterer muslimischer Pflegebedürftiger, der speziellen Intimpflege, der Unterhaltung und Betreuung, vor allem bei Muslimen, die die Pilgerfahrt nach Mekka durchgeführt haben und in der Regel alltäglichen Unterhaltungen wie Radio oder Fernsehen abgeschworen haben. Die eigene Rolle der Pflegenden von Muslimen wurde ebenso beleuchtet, im Hinblick auf adäquates Verhalten, das religiöse Verhaltensweisen berücksichtigt.

Die Anwesenheit eines Mitglieds des Projektteams ist für die Durchführung solcher Kurse nicht notwendig, solange keine Dolmetschertätigkeit gefordert ist. Eine Exkursion, wie sie in eine Tagespflege zur Übung an einem Krankenbett durchgeführt wurde, motiviert die Teilnehmerinnen, da sie neue Impulse, oft aus der professionellen Pflegepraxis, erhalten. Für die Organisation von Pflegekursen müssen außerdem Erfahrungen in professioneller Pflege und die Fähigkeit zur Strukturierung des Kurses vorhanden sein.

### Zusammenfassende Bewertung

Das große Interesse aller Teilnehmerinnen an den Pflegekursen des Projekts und die Bitte um Folgekurse haben gezeigt, dass hier Bedarf besteht. Die Gelegenheit, kulturspezifische Fragen der Pflege zu thematisieren, wurde vor allem von der Gruppe mit der türkischsprachigen Kursleiterin genutzt. Es erscheint infolgedessen notwendig, für diese Zielgruppe außer der kommunikativen Kompetenz auch kulturspezifische Kompetenz mit zu bringen, ein hohes Maß an Sensibilität in einem

---

<sup>20</sup> Deutsche Rotes Kreuz (Hrsg.) 2001: Handbuch Krankenpflege in der Familie. Angehörige pflegen Angehörige. El Kitabı. Aile icerisinde hasta bakımı. Yakınlar yakınlara bakıyorlar, 63 S.

deutschsprachigen Kurs hat nicht dazu geführt, dass kulturspezifische Fragen thematisiert wurden.

Es wird vom Projektteam als wichtig erachtet, Kurse für Angehörige auf türkisch durchzuführen, da die Fragestellungen sich von denen der gängigen Kurse in einigen Punkten unterscheiden und solange keine kulturbezogenen Kurse auf türkisch von Krankenkassen angeregt, angeboten oder finanziert werden.

### 2.1.3 Landeskundliche Veranstaltungen in Einrichtungen der Altenhilfe

Bericht in Zusammenarbeit mit Edeltraud Stecher

Eine Gruppe, die auf zukünftige Kontakte mit den MigrantInnen der ersten Generation vorbereitet werden sollte, ist die der SeniorInnen, die bereits Einrichtungen der Altenhilfe nutzen, in der Regel Deutsche. Ihnen wurden landeskundliche Veranstaltungen zum Thema Türkei und Migrationgeschichte angeboten. Diese wurden in den vier Altenhilfeeinrichtungen des AWO KV Köln durchgeführt, also zwei Seniorenbegegnungsstätten und zwei Seniorenzentren. Adressaten waren die deutschen SeniorInnen, die diese Einrichtungen aufsuchen bzw. bewohnen. Ein landeskundlicher Nachmittag im Seniorenzentrum des AWO Bezirksverbandes wurde angeboten, das Angebot vom Haus aber nicht verfolgt.

Zur Vorbereitung fertigte das Projektteam für die Einrichtungen Aushänge zur Einladung der TeilnehmerInnen an, die Räume wurden von den jeweiligen Einrichtungen vorbereitet. Der Zeitrahmen betrug 2-3 Stunden, in denen ein Folienvortrag zur Migrationsgeschichte nach Deutschland und ein Diavortrag zu Kultur, Religion und Geschichte der Türkei gehalten wurden. Im Anschluss gab es Gelegenheit zur Reflektion und Rückfragen bei Tee aus dem Samowar, türkischem Gebäck und türkischer Hintergrundmusik.

#### Seniorenbegegnungsstätte Kierbergerstraße, Zollstock, offene Altenhilfe

Die Seniorinnen und Senioren (19), die sich regelmäßig in der Begegnungsstätte aufhalten, waren sehr interessiert am Thema. Das anschließende Gespräch bei türkischer Musik, Tee aus dem Samowar, Gebäck und türkischem Kuchen wurde zum Austausch und Fragenstellen genutzt. Besonderes Interesse galt der Frage, in welchen Phasen die Migration bei den „Gastarbeitern“ verlaufen ist. Viele wussten nicht, dass die Familien häufig über Jahre getrennt waren. Die Teilnehmenden berichteten über eigene Urlaubserlebnisse in der Türkei und hatten die Idee, ihre Türkeibilder als Diashow zu zeigen. Bei diesen Berichten hatten auch Klischees über hygienische Zustände in der Türkei ihren Platz.

Einige machten den Vorschlag, türkische Seniorinnen und Senioren zu einem Grillfest einzuladen. Die Leiterin der Begegnungsstätte war offen für solche Begegnungen, kam aber unserem Angebot, Kontakte zu türkischen Gruppen herzustellen, in der Folgezeit nicht nach. Gründe dafür sind der Mangel an den dafür notwendigen Ressourcen (Zeit, Geld, Personal), als auch die Lage der Begegnungsstätte mit schlechter infrastruktureller Anbindung.

#### Seniorenbegegnungsstätte Hogenbergstraße, Nippes, offene Altenhilfe

Dies war die erste vom Projektteam organisierte Veranstaltung, bei der eine türkische und eine deutsche Seniorengruppe in einer „deutschen“ Seniorenbegegnungsstätte



zusammenkamen. Obwohl die Veranstaltung als gemeinsamer Nachmittag geplant war und die Besucher der Begegnungsstätte darauf vorbereitet waren, kamen zu den 14 Teilnehmerinnen der türkischen Seniorengruppe, die an den gedeckten Tischen Platz genommen hatten, nur vier Frauen der Begegnungsstätte aus dem Nachbarräum dazu, und das auch erst nach anfänglichem Zögern. Es war spürbar, dass den deutschen Frauen nicht ganz wohl war zwischen so vielen fremden Gästen an ihren Tischen. Die Vorträge wurden jedoch interessiert verfolgt, die türkischen Seniorinnen waren erstaunt, dass über die Anwerbephase informiert wurde und dass von den damaligen Bedingungen, unter denen die „Gastarbeiter“ nach Deutschland kamen, ein realitätsnahes Bild vermittelt wurde. Das an die Dias anschließende Kaffee/Teetrinken war harmonisch und lockerte die Stimmung spürbar auf. Einige Frauen kannten sich „von der Straße“, hatten aber nie miteinander gesprochen. Es entstanden Gespräche und es wurde gesungen, im Wechsel auf türkisch und deutsch. Es wurde vereinbart, dass dieser erste Kontakt in Zukunft gepflegt werden soll, jedoch ist es auch hier zu keinem zweiten Treffen gekommen.

#### Seniorenzentrum Arnold-Overzier-Haus, Südstadt, stationäre Einrichtung

19 Seniorinnen und Senioren, teilweise in Rollstühlen und drei MitarbeiterInnen der Einrichtung nahmen teil. Dieser Gruppe gefielen besonders die Dias und der Tee aus dem Samowar und türkischen Teegläsern. Eine Hauswirtschaftskraft des Hauses mit türkischem Migrationshintergrund half bei Zubereitung und Servieren des Tees, wodurch sie eine besondere Kompetenz herausstellen konnte. Einige Senioren diskutierten beim Tee mit dem Referenten über verschiedene Kulturstätten in der Türkei. Auch in dieser Seniorengruppe wurde der Wunsch geäußert, eigene Türkei fotos zu zeigen. Leider waren in diesem Seniorenzentrum des AWO KV Köln außer einer Exkursion mit einer Migrantengruppe im Rahmen der Inforeihe keine weiteren Maßnahmen zum Thema Interkulturelle Öffnung möglich. Interne Gründe des Hauses (Umstrukturierung, Qualitätsmanagement, Personalfragen) wurden als ursächlich genannt.

#### Seniorenzentrum Theo Burauen Haus (TBH), Ehrenfeld, stationäre Einrichtung

Es waren 22 Seniorinnen und Senioren und Mitarbeiterinnen des TBH anwesend. Auch hier waren die Seniorinnen und Senioren besonders von Samowar und türkischem Tee angetan, türkisches Gebäck wurde von der Einrichtung gestellt. Nach dem Vortrag wurde der Referent von einigen SeniorInnen nach seiner eigenen Migrationsgeschichte und seinem Leben gefragt. Einige Seniorinnen (eine davon Mitglied des Heimbeirats) regten an, auch türkische SeniorInnen zu so einer Veranstaltung einzuladen. Auch diese Veranstaltung ist aufgrund der positiven Resonanz der BewohnerInnen des Seniorenzentrums als gelungen zu bezeichnen. Dieses Seniorenzentrum hat in der Folge zunehmendes Interesse an einer Kooperation mit dem Modellprojekt gezeigt (s. Kapitel IKÖ).

#### Zusammenfassende Bewertung

Landeskundliche Nachmittage in Senioreneinrichtungen haben sich zur Sensibilisierung der hiesigen Seniorinnen und Senioren für die Migranten aus der Türkei als sinnvoll erwiesen. Bei der Durchführung sollte beachtet werden, dass bei der Planung verschiedener Programmpunkte für den informellen Teil mehr Zeit zur Verfügung steht als für die Informationen über Migrationsgeschichte und Landeskunde. Das Rahmenprogramm förderte die Aufnahmebereitschaft und Offenheit für ein Thema, dem die meisten Besucher/Bewohner von Altenhilfeeinrichtungen zum

ersten mal begegneten. Mitarbeiterinnen der Einrichtungen mit Migrationshintergrund (aus der Türkei) sollte angeboten werden, an der Veranstaltung teilzunehmen, so kann u.a. eine besondere und in den meisten Fällen unerkannte Kompetenz demonstriert werden.

Veranstaltungen zusammen mit deutschen und türkischen Senioren haben den Vorteil, dass Kontakte direkt entstehen und die Beteiligten nach ihrer eigenen Geschichte befragt werden können. Außerdem können auch andere „Kulturgüter“ ausgetauscht werden, z.B. Liedgut, Essen, Märchen, Geschichte, usw.

Es wurde deutlich, dass bei den deutschen SeniorInnen ein nur spärliches Wissen über die Migrationsgeschichte der Einwanderer vorhanden ist. Auch über die heutige Lebenssituation der Migrantinnen und Migranten besteht nur ein vages, teilweise stereotypisches Bild. Es zeigte sich aber auch, dass die Seniorinnen und Senioren an dem Thema interessiert sind. Entgegen der Annahme, dass ältere Menschen ihre Eigenheiten, auch ihre ethnischen, bestärken und damit andere Gruppen ausgrenzen, kann hier festgehalten werden, dass zumindest bei dieser Methode der Informationsvermittlung keine Vorbehalte und Abgrenzungen gegenüber EinwanderInnen aus der Türkei spürbar wurden. Sowohl bei den Informationen an die deutschen SeniorInnen als auch beim Treffen der türkischen und der deutschen Seniorengruppe wurde deutlich, dass spätestens bei einer konkreten Konfrontation Schranken fallen und persönliche Vorbehalte in den Hintergrund treten. Natürlich darf nicht übersehen werden, dass es sich hier um einen Rahmen mit wenig Verbindlichkeit handelt, in dem gerade erste Schritte zur Annäherung überwunden wurden. Jedoch signalisierten viele TeilnehmerInnen im Anschluss an die Veranstaltungen den Wunsch, Kontakte zu türkischen Seniorinnen und Senioren aufzubauen. Allerdings ist es in keiner der Einrichtungen dazu gekommen. Kontaktaufbau und -pflege müssen gezielt begleitet werden. Dazu waren in keiner Einrichtung die nötigen Ressourcen (Personal, Zeit, Motivation) ausreichend vorhanden.

Die landeskundlichen Veranstaltungen waren für die Anbahnung eines Prozesses der interkulturellen Öffnung sinnvoll, weil sie die Bereitschaft wecken konnten, sich dem Lebenskreis der Migranten zu öffnen. Für eine Fortsetzung ist aber eine institutionalisierte Organisation und Moderation erforderlich, die vom Projektteam nicht zu leisten war. Sie kann im Rahmen einer interkulturellen Öffnung von Einrichtungen erfolgen, die dieses Thema in die Organisations- und Personalentwicklung integrieren.

## 2.2 Interkulturelle Öffnung (IKÖ) der Einrichtungen der Altenhilfe

Neben den oben erwähnten, einmaligen Aktionen wurden vom Projektteam verschiedene Maßnahmen durchgeführt, die darauf abzielten, dass die Einrichtungen Interkulturelle Öffnung in ihrem Leitbild widerspiegeln. So wurden zu Anfang der Projektzeit vom Projektteam mit allen Leitungskräften von Einrichtungen der Altenhilfe des AWO KV Köln Vorgespräche über mögliche Schritte der Interkulturellen Orientierung bzw. Kooperation mit dem Modellprojekt geführt. Ein generelles Problem der Einführung interkultureller Öffnung in dem Sinn, dass sich das Leitbild einer Einrichtung ändert und dies in der Öffentlichkeit bekannt gemacht wird, ist dass IKÖ nicht ohne Eingriff in die Organisationsstruktur zu gewährleisten ist. Sie muss langfristig in das institutionelle Konzept integriert und in die Aufgabenbeschreibung mit Kompetenzzuweisungen übernommen werden. Im Zuge der gegenwärtigen Anforderungen an Umstrukturierung und Einsparung in einigen Einrichtungen der Altenhilfe der Kölner AWO konnten die Ansätze des Modellprojekts nicht mehr als eine Anbahnung sein, indem Maßnahmen zur Personalentwicklung angeboten und durchgeführt wurden.

In wie fern IKÖ und die Einbeziehung des Themas „Ältere Migranten“ in das Pflegekonzept und die Qualitätsstandards in der gegenwärtigen Umbruchsituation als Chance für Einrichtungen zu sehen ist, konnte das Projektteam nicht vermitteln. Zweifellos sind Bedingungen des alltäglichen Managements, Unsicherheit über die Folgen einer öffentlichen Bekenntnis zur kultursensiblen Pflege und über das Ausmaß der Mehrarbeit ursächlich für eine zögerliche Haltung zum Thema, zumal die Aufgabe des Projektteams in eine Zeit fiel, in der die Einrichtungen um die Erhaltung ihres Status' kämpfen mussten. Es waren allerdings alle Einrichtungen offen für den Empfang von Migrantengruppen oder die Nutzung von Räumen für Veranstaltungen im Rahmen des Projekts.

Ein weiterer Faktor ist die gegenwärtig geringe Nachfrage von Angeboten der Altenhilfe durch muslimische Patienten, auf die in der Einleitung bereits hingewiesen wurde. Der nicht wahrgenommene Anspruch erzeugt auf Seiten der Einrichtungen immer wieder das Bild, dass kein Bedarf vorhanden sei. Dadurch wird die Notwendigkeit einer interkulturellen Öffnung nicht erkannt und nicht der Tatsache Rechnung getragen, dass der Bedarf an Versorgung durch das Altenhilfesystem längst vorhanden und die Nachfrage nur durch verschiedene Barrieren behindert ist.

Neben den im folgenden im Detail beschriebenen Maßnahmen zur IKÖ hat das Modellprojekt Einrichtungen auch außerhalb des Kreisverbandes bei deren Bemühungen um IKÖ unterstützt. Der Anlass dazu ergab sich aus deren Anfrage. Dazu gehört der „Wir für Euch e.V.“, ein häuslicher Pflegedienst mit einer Einrichtung für Tagespflege in der Kölner Südstadt. Eine erste Kooperation entstand über die Inforeihe, die das Projektteam in der Südstadt durchgeführt hat. Die MitarbeiterInnen des Pflegedienstes waren bereit, zu einem der sechs Treffen mit einer türkischsprachigen Angestellten über ihren Verein und Fragen der Finanzierung von Tagespflege und ambulanten Diensten zu informieren. Dieser häusliche Pflegedienst hat Mitarbeiter aus verschiedenen Herkunftsländern angestellt und sich intern mit den Ressourcen eines interkulturellen Teams auseinandergesetzt. Bei verschiedenen Aktionen kooperierten das Projektteam und dieser häusliche

Pflegedienst, z.B. bei der Seniorenmesse<sup>21</sup> in der Kölner Südstadt oder bei der Aktion „Hinter den Fenstern“<sup>22</sup> des Runden Tisches Altenarbeit Innenstadt. Außerdem fanden drei Exkursionen mit älteren Migranten in die Tagespflege statt, auf die sich das Team des „Wir für Euch e.V.“ kultursensibel, d.h. dass für Übersetzungen gesorgt wurde und die Migranten mit Tee aus türkischen Gläsern empfangen wurden, vorbereitet hatte. Mitarbeiter des Pflegedienstes nahmen an Inhouse-Schulungen im Theo-Burauen-Haus teil und das Projektteam führte dort eine Veranstaltung zur IKÖ durch.

Weitere Unterstützungsleistungen des Projektteams zur IKÖ anderer Einrichtungen beziehen sich auf die Gestaltung der Homepage des Seniorennetzwerks Ostheim, dessen Text so überarbeitet wurde, dass sich auch ältere MigrantInnen angesprochen fühlen. Der Betreuungsdienst der Kölner AWO lud das Projektteam zur Information über erste Schritte zur Interkulturellen Öffnung ein, die in die Teilnahme an Inhouse-Schulungen und an der Abschlussveranstaltung und in Kontaktvermittlung zu Kooperationspartnern von Seiten des Projekts mündeten.

### 2.2.1 Fortbildungsreihe zur Förderung der interkulturellen Kompetenzentwicklung in der Altenpflege

Das Projektteam hat in einem nächsten Schritt versucht, ein breiteres Publikum für das Anliegen „Interkulturelle Öffnung“ zu erreichen. Ca. 500 Adressaten in Köln wurden zu einer „Fortbildungsreihe zur Förderung der interkulturellen Kompetenz in der Pflegepraxis“ eingeladen. Über 80 der Adressaten waren im Oktober 2003 der Einladung zu der bereits erwähnten Informationsveranstaltung zum Projekt gefolgt, so dass es nahe lag, mit einer weiteren breit gestreuten Einladung Interessenten für die Fortbildung zu gewinnen.

Intention war in erster Linie die Sensibilisierung der Beschäftigten in der Altenhilfe für das Thema „Ältere Migranten“. Die MitarbeiterInnen sollten dazu aufgefordert werden, für den Umgang mit dem sog. Fremden oder Anderen zunächst die eigenen kulturellen Muster kennen zu lernen und zu relativieren. Es ging weniger um die Vermittlung von sog. Rezeptwissen oder das Erlernen von Regeln, die in anderen Kulturen gelten, sondern eher um Selbstreflexion und Orientierungswissen, um flexibel auf Situationen, die neu und fremd erscheinen, reagieren zu können. In sechs verschiedenen Vorträgen, von denen sich einige an Führungskräfte, einige an alle MitarbeiterInnen der Einrichtungen richteten, wurde in die verschiedenen Felder der Interkulturellen Kompetenzentwicklung eingeführt. Die Fortbildungsreihe wurde in Kooperation mit dem Bundesverband der Arbeiterwohlfahrt durchgeführt.

Die Veranstaltungen fanden wöchentlich im Veranstaltungssaal der Kölner AWO am Venloer Wall statt. Folgende Themen wurden behandelt:

1. „Ältere Migrantinnen und Migranten in Deutschland: Ein Medienkoffer für die Altenhilfe“. Der Medienkoffer der Inforeihe wurde präsentiert und über Erfahrungen in der Kooperation mit Einrichtungen der Altenhilfe bei der Durchführung der Inforeihe berichtet. Mit den Teilnehmenden wurde erörtert, wie durch eine Erweiterung des

---

<sup>21</sup> Unter dem Motto Alterna(k)tiv lud das Seniorennetzwerk Südstadt/Innenstadt im März 2004 zu einer breiten Informationsvermittlung rund ums Altern in das Bürgerhaus Stollwerck ein. Das Projektteam beteiligte sich in Kooperation mit dem IBBZ an dieser Veranstaltung.

<sup>22</sup> Bei dieser Aktion im Juni 2003 wurde das Projektteam aufgefordert, das Thema ältere Migranten in die Öffentlichkeit zu tragen und mit einer türkischsprachigen Kollegin anwesend zu sein.

Medienkoffers die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Altenhilfeeinrichtungen auf die Pflege und Versorgung älterer Migrantinnen und Migranten aus der Türkei vorbereitet werden können. Referentinnen waren Dragica Baric-Büdel, AWO Bundesverband e. V. und Susanne Schmidt, AWO Kreisverband Köln e. V.

2. Thema der zweiten Veranstaltung war das Zusammenleben im Haus am Sandberg, DRK, Duisburg. Zielgruppe waren wieder in erster Linie Leitungskräfte von stationären Einrichtungen der Altenhilfe, die vom Geschäftsführer des Hauses am Sandberg ein Beispiel für ein multikulturelles Seniorenzentrum präsentiert bekamen. Das Haus am Sandberg ist bundesweit das einzige multikulturelle Seniorenzentrum<sup>23</sup>, das auf eine langjährige Erfahrung mit den unterschiedlichen kulturellen Hintergründen der Bewohnerinnen und Bewohner und deren Integration in das Pflegekonzept zurückblickt. Ein Film informierte über die Einrichtung, der Geschäftsführer, Ralf Krause, stand für Fragen und Diskussion zur Verfügung.

3. Um Interkulturelles Management in der Altenpflege ging es in der dritten Sitzung, Methoden und Strategien für das Management eines interkulturellen Teams wurden von Michaela Zalucki, Mitarbeiterin beim Deutschen Institut für Erwachsenenbildung in Bonn vorgestellt und diskutiert.

4. In der darauf folgenden Veranstaltung zur „Interkulturellen Kommunikation in der Pflegepraxis“ konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer anhand von Fallbeispielen lernen, in welchen Situationen eigene kulturelle Muster die Kommunikation bestimmen und wie die Perspektive erweitert werden kann. Der Referent, Harald Grosch, ist beim Forschungsschwerpunkt „Interkulturelle Kompetenz“ an der FH Köln beschäftigt.

5. In der Veranstaltung „Religionen und ihre Bedeutung für das alltägliche Zusammenleben“ ging es um Inhalte, die konkret auf die Pflege älterer Muslime vorbereiten sollten. Die Referentin des AWO Bundesverbandes, Gabi Al-Barghouthi, führte in die Geschichte des Islam und seine unterschiedlichen Glaubensrichtungen ein. Anhand von Beispielen wurde erörtert, welche Bedeutung religiöse Verhaltensweisen auf die Ausgestaltung von Angeboten für und den Umgang mit älteren Muslimen in der Altenhilfe haben können.

6. Die letzte Veranstaltung zu „Interkulturelle Kompetenz in der Pflegepraxis“ zeigte anhand eines Films der Unterrichtsmaterialien „Wenn ich einmal alt bin“ ein Beispiel für Missverständnisse zwischen einer Mitarbeiterin des Medizinischen Dienstes der Krankenkassen und einem türkischen Rentnerehepaar. Im Anschluss wurden mögliche Schwierigkeiten in der Kommunikation zwischen älteren Migrantinnen und Migranten und Pflegenden durch Dragica Baric-Büdel vom AWO Bundesverband veranschaulicht und diskutiert.

#### Zusammenfassende Bewertung:

Diese Fortbildungsreihe wurde vom ISS evaluiert (s. Bericht des ISS). Aus Sicht des Projektteams waren die Diskussionen interessant und anregend, die Impulse aus den Referaten vielfältig. Das Ziel, möglichst viele Beschäftigte in der Altenhilfe zu gewinnen, konnte allerdings nicht erreicht werden. Die Zusagen waren gering, es konnten zu allen Veranstaltungen insgesamt nur 66 Teilnehmer gezählt werden, darunter war eine Klasse von ca 20 Pflegeschülern. Jedoch waren die meisten

---

<sup>23</sup> Auch das Victor-Gollancz-Haus des Frankfurter Verbandes e.V. hat sich bei der Planung des Neubaus vor fünf Jahren in seiner Konzeption auf die Interkulturelle Perspektive konzentriert. Die Leiterin blickt auf ein Jahr Erfahrung in der Umsetzung des Konzeptes zurück.

Teilnehmenden, die sich für die ersten Sitzungen angemeldet hatten, auch bei den darauf folgenden anwesend. Die Gründe für die geringe Resonanz bei den Anmeldungen sind für das Projektteam nicht nachvollziehbar, es kann nur angenommen werden, dass diese Methode der Fortbildung für die Einrichtungen nicht geeignet ist, da durch eine externe Schulung der zeitliche Aufwand hoch ist und in der Pflege alle ausfallenden Kräfte ersetzt werden müssen. Inwieweit die geringe Nachfrage mit den oben erwähnten Zögerungen oder ökonomischen Zwängen der Einrichtungen zu tun haben, kann nur vermutet werden. Der Frage, ob das Angebot oder die Werbung für die Fortbildungsreihe inadäquat waren, wurde inner- und außerhalb des Teams nachgegangen. Es wurde bei den Einrichtungsleitungen nachgefragt, warum die MitarbeiterInnen in nur sehr geringer Anzahl teilgenommen haben. Aus diesen Gesprächen ergaben sich neue Kooperationen, insbesondere mit dem Theo-Burauen-Haus (Seniorenzentrum) der AWO Köln. Die Einrichtungsleitung, Elisabeth Römisch, entschied, dass eine interkulturelle Öffnung des häuslichen Pflegedienstes der AWO in Kooperation mit dem Projektteam vorgenommen würde.

### 2.2.2 Interkulturelle Öffnung des häuslichen Pflegedienstes des Theo-Burauen-Hauses der AWO

Der häusliche Pflegedienst des AWO KV Köln e.V. wurde im Jahr 2003 im Theo-Burauen-Haus angesiedelt. Nach einem Jahr der Umstrukturierung und des Neubeginns war die Leitung des TBH bereit, eine interkulturelle Öffnung anzugehen. Kontakte zum Projekt hatte es bereits im Rahmen der Inforeihe gegeben. Die Pflegedienstleitung und die türkischsprachigen MitarbeiterInnen des Pflegedienstes waren bereit, zu den Treffen zu erscheinen, in denen die Migranten über die Pflegestufen und über die Leistungen der häuslichen Pflege informiert werden. Hier war es besonders wichtig, dass türkischsprachige Pflegekräfte anwesend waren, damit die älteren Migrantinnen und Migranten erfahren, dass Sprachprobleme keine Zugangsbarriere zur Inanspruchnahme der Dienste darstellen. Diese Treffen fanden bei den Gruppen von DITIB statt, mit denen anschließend die Exkursion in das TBH unternommen wurde. Die räumliche Nähe von TBH und DITIB (10 Minuten Fußweg) lassen eine enge Kooperation besonders sinnvoll erscheinen, da die Besucher von DITIB im unmittelbaren Einzugsbereich des TBH leben.

Im häuslichen Pflegedienst sind neun MitarbeiterInnen auf 7,5 Stellen beschäftigt, davon haben zwei einen Migrationshintergrund (Türkei). Der Pflegedienst führt häusliche Pflege bei 62 Klienten durch, davon stammt ein Klient aus der Türkei. Einsatzorte des Pflegedienstes sind Südstadt, Innenstadt, nördliche Altstadt, Nippes, Ossendorf, Bocklemünd und Ehrenfeld.

Am 25. März 2004 wurde die Interkulturelle Öffnung des häuslichen Pflegedienstes des TBH in einer Pressekonferenz bekannt gegeben. In der Vorbereitung zu diesem Event hat das Modellprojekt das Faltblatt des Pflegedienstes so überarbeitet, dass Menschen aus der Türkei sich willkommen fühlen, d.h. es wurde ergänzt, dass sich dieser häusliche Pflegedienst bemüht, kulturspezifische Wünsche (Nahrung, Pflege, Betreuung) zu berücksichtigen und dass türkischsprachiges Personal vorhanden ist. Der Name des häuslichen Pflegedienstes „Alles unter einem Dach“ wurde um den Zusatz „für Menschen aus allen Ländern“ ergänzt. Der Text wurde im IBBZ auf türkisch übersetzt, anschließend wurde er 1000 mal als Faltblatt gedruckt. Es wurde bei den dem Projekt bekannten älteren Migrantinnen und Migranten im Tätigkeitsfeld des häuslichen Pflegedienstes des TBH und bei Migrantenorganisationen verteilt und an verschiedenen Stellen Werbung dafür gemacht. Das Modellprojekt bot dem Theo-

Burauen-Haus für seine interkulturelle Öffnung eine Reihe von Unterstützungsmaßnahmen an. Davon wurde zunächst das Angebot der sog. Inhouse-Schulungen angenommen, nachdem die Einrichtungsleitung im Sommer 2004 öffentlich angekündigt hatte<sup>24</sup>, dass sie auch die stationäre Einrichtung im Theo-Burauen-Haus interkulturell öffnen wird.

Die Eröffnung des ersten interkulturellen Pflegedienstes im Theo-Burauen-Haus wurde von der Einrichtungsleitung als Presse-Event geplant. Das Modellprojekt lud dazu die türkische Presse ein, der türkische Chor des Altenclubs der AWO Kalk trat auf. In ihrer Rede, die die Leiterin des Modellprojekts auf deutsch und türkisch hielt, betonte sie, dass mit der Interkulturellen Öffnung ein bedeutender Anfang zum Wohle der Migranten gemacht werde. Die Erfahrungen des Projektteams in der Arbeit mit den Migranten hätten gezeigt, dass entgegen der Annahme, es bestünde kein Bedarf an professioneller Unterstützung durch die Altenhilfe, da die Familienangehörigen sich um ihre Älteren kümmerten, ein hoher Bedarf an Unterstützung bestehe. Dieser mündete jedoch bisher aufgrund verschiedener Zugangsbarrieren zu diesem bisher monokulturell ausgerichteten Altenhilfesystem nicht in eine Inanspruchnahme der Dienste. Indem sich der häusliche Pflegedienst des AWO Kreisverbands Köln „Alles unter einem Dach für Menschen aus allen Ländern“ nun mit einem türkischsprachigen Faltblatt an die Migranten aus der Türkei richte, kulturspezifische Wünsche berücksichtigen und sein türkischsprachiges Personal für die Pflege der älteren Migranten einsetzen möchte, sei er der erste interkulturelle häusliche Pflegedienst in Köln, der sich in seiner Öffentlichkeitsarbeit explizit an die Migranten aus der Türkei in ihrer Landessprache wende. So werde auf dieser Ebene der Altenhilfe ein Platz geschaffen, an dem sich auch muslimische Klienten willkommen fühlen können und der die ihnen zustehende Versorgung gewährleiste.

### 2.2.3 Interkulturelle Öffnung der stationären Pflege des TBH

Die Personalfortbildung auf der Ebene externer Veranstaltungen hatte nur ein geringes Echo gefunden. Das Konzept der Inhouse-Schulungen, also vor Ort in der Einrichtung und in Kooperation mit den Leitungskräften geplant, konnte erprobt werden, als das TBH beschlossen hatte, auch die stationäre Pflege interkulturell zu öffnen.

Das Theo-Burauen-Haus liegt in Köln-Ehrenfeld in einem Stadtbezirk mit einem besonders hohen Migrantenanteil<sup>25</sup>. Es wurde 1983 eröffnet und hat gegenwärtig 202 BewohnerInnen, davon sind 179 vollstationär in 67 Einzel- und 56 Doppelzimmern untergebracht, 23 leben in Einzelappartements im Betreuten Wohnen. Im TBH haben von 120 MitarbeiterInnen 25% einen Migrationshintergrund, ca. 22 davon stammen aus der Türkei. Der Anteil an MigrantInnen unter den BewohnerInnen ist (noch) gering, drei ältere Migranten leben im TBH, sie stammen aus Kroatien, Russland und Frankreich.

Die Biografie-Orientierung und Sensibilisierung der MitarbeiterInnen für die individuellen Besonderheiten der zu 70% dementiell erkrankten BewohnerInnen ist Teil des Qualitätskonzeptes. Alle MitarbeiterInnen werden seit Jahren geschult, um die vorhandenen Konzepte im Pflegealltag umzusetzen. Das Qualitätsmanagement im TBH ist seit 2002 nach DIN ISO zertifiziert. Die Themen "Interkulturelle Öffnung"

---

<sup>24</sup> s. Kölner Leben. Das Stadtmagazin, Juni 2004, „Kultursensible Altenpflege“, S. 20-23

<sup>25</sup> In Ehrenfeld lebten am 31.12.2003 3446 Migranten, die über 55 Jahre alt waren. Davon betrug der Anteil der Migranten aus der Türkei über 55 Jahre 1683, s. Amt für Statistik der Stadt Köln, Anhang 3



und "Migration" hatten dabei im Haus eher bei der Pflege einzelner BewohnerInnen Bedeutung und bisher nicht als Teil des Leitbildes der Einrichtung.

Das Projektteam entwickelte zur Besprechungsgrundlage mit den Leitungskräften des TBH Module zur Schulung des Personals im Hause. Anwesend bei der Besprechung der Module waren drei Leitungskräfte des Hauses, die Einrichtungsleiterin Elisabeth Römisch, die Pflegedienstleiterin Irmgard Hoffmann und die Leitung des häuslichen Pflegedienstes, Susanne Thiel-Görge.

Von acht vorgeschlagenen Modulen wurden fünf ausgewählt und vereinbart, dass sie in Form von Inhouse-Schulungen im Theo-Burauen-Haus (TBH) durch das Projektteam organisiert und in den Monaten September/Oktober 2004 durchgeführt werden. Ein Modul („Die Ursprünge des Islam und seine Bedeutung für das alltägliche Zusammenleben“) lehnte sich an eine Veranstaltung an, die für die vorangegangene Fortbildungsreihe entwickelt wurde und sehr positiv aufgenommen worden war.

Die Abstimmung mit der Leitung des TBH ermöglichte eine detaillierte Ausformulierung der Fortbildungskonzeption und verstärkte ihre Verbindlichkeit für alle Beteiligten. Es wurden folgende Grundsätze vereinbart:

- Die einzelnen Module der Fortbildung richten sich an alle MitarbeiterInnen des Hauses. Eine Abstimmung des Programms auf bestimmte Zielgruppen hält die Leitung nicht für sinnvoll, auch mit anderen übergreifenden Fortbildungen hat das Personal im Haus gute Erfahrungen gemacht.
- Die Leitungskräfte im Haus sorgen dafür, dass möglichst aus allen Bereichen des Hauses MitarbeiterInnen teilnehmen. Für die Teilnahme braucht das Projektteam nicht zu werben.
- Ziel der Fortbildung ist aus Sicht des Hauses eine erste Sensibilisierung der MitarbeiterInnen für eine interkulturelle Perspektive, die zunächst auf eher theoretischem Level verläuft, weil noch kaum Erfahrungen mit der Pflege von MigrantInnen vorhanden sind. Dabei soll es nicht nur um die Bedarfe der Migranten aus der Türkei gehen, das Haus möchte sich für Menschen mit Migrationshintergrund aus verschiedenen Herkunftsländern öffnen. Die Fortbildung sollte eine Auftaktveranstaltung bzw. eine Einführung in die Thematik "Interkulturelle Öffnung" darstellen, der in Zukunft Aktionen folgen sollen, z.B. die "Türkische Woche" im Sommer 2005. Das Haus beteiligt sich auch mit Aktionen an der Kampagne für eine kultursensible Altenhilfe.
- Die Veranstaltungen werden vom 01.09.04 – 27.10.04 wöchentlich bzw. zweiwöchentlich Mittwochs von 13.30-15.00 Uhr (Schichtwechsel) im Roten Salon des TBH durchgeführt.
- Die einzelnen Module werden durch das TBH evaluiert, die Ergebnisse werden dem Modellprojekt übermittelt. Die Unterrichtsmaterialien für die einzelnen Module der Fortbildung werden schriftlich aufbereitet und im Anschluss an die Teilnehmenden ausgehändigt.
- Die Moderation der einzelnen Module führt das Projektteam durch.

Ziel der Inhouse-Schulungen war es also, eine Einführung in das Thema zu geben und zu testen, ob die ausgearbeiteten Module für Anfänger ihre Zielgruppe adäquat erreichen. Mit der Schulung sollte der Wissensstand, vor allem aber die Einstellungen der MitarbeiterInnen dahingehend modifiziert bzw. erweitert werden, dass auf

Situationen, die fremd erscheinen, flexibler reagiert werden kann und dadurch die Handlungskompetenz gesteigert wird. Das Ziel aus Sicht des Projekts ist auch eine Sensibilisierung, die die Lust auf Neues weckt und die MitarbeiterInnen dazu anregt, eigene Ideen zu entwickeln bzw. Programme durchzuführen, z.B. im Freizeitbereich in Form von Erzählcafés von Frauen aus der Türkei und aus Deutschland.<sup>26</sup>

### Programm Inhouse-Schulung zur kultursensiblen Altenpflege im TBH:

Die ersten drei Module wurden vom Projektteam bzw. in Kooperation mit dem IBBZ durchgeführt. Dazu gehörten:

- „Ältere Migranten erzählen“: Der 20-minütige Dokumentarfilm „Ältere Migranten erzählen“ führt in die Sichtweisen und Lebensperspektiven älterer Migranten ein. Der anschließende Vortrag behandelt die Lebensbedingungen der Migranten aus der Türkei (Migrationsgeschichte, Gesundheit, Krankheit, Bedarfe, Zugangsbarrieren, Sprachvermögen, demografische Entwicklung) anhand von Folienmaterial. Referentin: Edeltraud Stecher, Modellprojekt
- „Interkulturelle Kommunikation“: Die Reportage „Wenn ich einmal alt bin“ zeigt die Lebenssituation eines wolga-deutschen und eines türkischen Ehepaares in Deutschland. Sie dokumentiert den Besuch des Medizinischen Dienstes der Krankenkassen (MDK) bei dem Ehepaar aus der Türkei. Zunächst wird im Referat die Migrationsgeschichte der wolga-deutschen Aussiedler nachvollzogen. In der auf den Film folgenden Diskussion werden die Hauptpunkte der Interkulturellen Kommunikation zwischen der Mitarbeiterin des MDK und dem Ehepaar aus der Türkei thematisiert. Referentin: Susanne Schmidt, Modellprojekt
- „Das Erkennen eigener kultureller Muster“: In einem Rollenspiel<sup>27</sup> begeben sich die Teilnehmenden in unterschiedliche Handlungsmuster, die mit denen kultureller Prägnungen vergleichbar sind. In der anschließenden Diskussion sollen die eigenen kulturellen Muster reflektiert und relativiert werden. Referent: Sedat Sari, IBBZ

Die weiteren Veranstaltungen wurden von Referenten durchgeführt, die dem Modellprojekt aus anderen Zusammenhängen bekannt waren:

- „Die Ursprünge des Islam und seine Bedeutung für das alltägliche Zusammenleben“ Die Herausbildung der größten islamischen Gruppen wird referiert und die Bedeutung des Islam für das Alltagsleben älterer MigrantInnen vorgestellt. Erörtert werden soll auch, welche Bedeutung islamische Verhaltensregeln für den alltäglichen Umgang mit Muslimen haben können. Referentin: Gabi Al-Barghouthi, AWO Bundesverband e.V.
- „Klärung und Diskussion zentraler Begriffe im Prozess der Interkulturellen Öffnung“ Die Begriffe Ethnie, Ethnisierung, Kultur, interkulturell, transkulturell werden definiert und anhand von Fallbeispielen die Konsequenzen von Fehlinterpretationen aufgezeigt. In der Diskussion soll ihre Bedeutung für die Altenpflegepraxis erörtert werden. Referent: Manfred Hielen, Ethnosozialmedizinisches Zentrum Duisburg.

---

<sup>26</sup> Neben den fünf Modulen, die in das Programm aufgenommen wurden, hatte das Projekt einen Sprachkurs Türkisch und sog. „Teegespräche“ zwischen deutschen und türkischen SeniorInnen ange-regt. Sie wurden jedoch aufgrund der derzeit geringen Anzahl an Migranten aus der Türkei zurückge-stellt.

<sup>27</sup> „Begegnung zwischen Handianern und Deutschen“, aus: CD-Rom „Pflege ist Pflege – oder vielleicht doch nicht?“ AWO Bezirksverband Westliches Westfalen e.V.

### Zusammenfassende Bewertung:

Die Evaluation durch das Theo-Burauen-Haus ergab, dass an den fünf Veranstaltungen zwischen 22 und 10 MitarbeiterInnen teilgenommen haben. Die Bewertungsbögen wurden von insgesamt 40 verschiedenen TeilnehmerInnen nach fünf Veranstaltungen ausgefüllt, 58 Bögen lagen zur Auswertung vor, da einige TeilnehmerInnen mehrere Veranstaltungen besucht hatten. Auf die Frage zur Gesamtbeurteilung der einzelnen Fortbildungsmodule haben auf die vier möglichen Antwortkategorien „gut/ja“, „mittel/teilweise“, „schlecht/nein“ und „Enthaltung“ 50 Teilnehmende „gut/ja“, sieben „mittel/teilweise“ und eine Person „Enthaltung“ angegeben, was auf eine positive Resonanz auf die Inhouse-Schulungen hinweist<sup>28</sup>. Die Auswertung zeigt auch, dass die dritte Veranstaltung, in der es darum ging, in Rollenspielen die eigenen kulturellen Muster zu erfahren, eine weniger gute Beurteilung erhielt. In der Diskussion im Anschluss an das Spiel stellte sich heraus, dass die Veränderung der eigenen Perspektive und die Zugehörigkeit zu einer für das Spiel konstruierten Gruppe vielfältige Handlungsebenen produziert, die z.T. als verwirrend empfunden wurden. Es wurde auch deutlich, dass die Anweisungen für die Gruppen noch klarer und umfassender vermittelt werden müssten.

Der externe Ansatz von Fortbildungen zur Interkulturellen Kompetenz war unvermeidlich, um Erfahrungen mit der Organisation und Durchführung und mit der Akzeptanz durch die Adressaten zu machen. Es hat sich jedoch gezeigt, dass der Vorteil von Inhouse-Schulungen in der Möglichkeit liegt, die Inhalte mit der Einrichtungsleitung auf Schwerpunkte abzustimmen und in der Gewährleistung von Resonanz auf das Angebot. Es ist dabei jedoch unerlässlich, dass die Einrichtungsleitung hinter der Förderung des Themas im Hause steht und ihre eigenen MitarbeiterInnen zur Teilnahme motiviert, d.h. dass sie vor einer Förderung des Themas IKÖ im Personalbereich eine konzeptionelle Entscheidung für das Leitbild des Hauses treffen muss.

---

<sup>28</sup> Auf fünf Fragekomplexe wurden 464 Einzelantworten gegeben, davon ist 364 mal die Kategorie „gut“, 71 mal „mittel“ und nur 18 mal die dritte Kategorie (nein bzw. schlecht) gewählt worden. Diese bezieht sich in 16 Fällen auf die beiden Fragen: „Sind für Sie neue Inhalte vermittelt worden“ und „Haben Sie eine Idee, was Sie in die konkrete Arbeit übertragen können“. Jedoch sind auch diese Fragen in 96 Antworten mit ja (62) bzw. teilweise (34) beantwortet worden.

### 3. Zusammenfassung und Ausblick

Arbeitsmigranten der ersten Generation, die sich zunehmend im Rentenalter befinden, gehören einer Gruppe an, die von verschiedenen Merkmalen gekennzeichnet ist, mit denen sie sich von deutschen SeniorInnen im Ruhestand unterscheidet. Wie in der Einleitung ausgeführt, sind diese Merkmale bei vielen Arbeitsmigranten von Defiziten bestimmt, die u.a. zu einer Distanz von den Institutionen der Mehrheitsgesellschaft, hier insbesondere den Versorgungssystemen im Alter, führen. Dazu kommt, dass ein Teil der Arbeitsmigranten aufgrund von gesundheitlichen Mehrfachgefährdungen früher als die deutsche Vergleichsgruppe psychisch und physisch erkrankt und Unterstützung benötigt.

Dabei sollte nicht vergessen werden, dass dieser ersten Generation vor 40 Jahren junge Frauen und Männer angehörten, die zu den Pionieren der größten Migrationsbewegung in der deutschen Nachkriegsgeschichte<sup>29</sup> gehören und die zu den Mutigsten und in Bezug auf Gesundheit auch Kräftigsten ihrer Generation zählten. Ein Teil dieser Arbeitsmigranten hat eine gelungene Integration vollzogen und findet sich in den deutschen Institutionen zurecht. Entgegen der Annahme vieler Mitglieder der Mehrheitsgesellschaft, dass die erste Generation der Arbeitsmigranten als rückständig zu bezeichnen wäre, kann behauptet werden, dass sie in der globalisierten und von Migrationen und Mobilität gekennzeichneten Welt den Einheimischen gegenüber sogar einen „Modernitätsvorsprung“<sup>30</sup> hat, denn sie hat eine Anpassung an Lebensverhältnisse in einem anderen kulturellen Kontext geleistet. Wenn diese Anpassung im Alter bei einem Teil der Arbeitsmigranten einen Rückzug in die eigene ethnische Gruppe bedeutet, ist dies auch als Reaktion auf die Umstände zu werten, d.h. auch das bedeutet eine Anpassungsleistung.

Im Verlaufe ihres ungeplanten langen Verbleibs in Deutschland sind viele Arbeitsmigranten, auch durch eine unklare Lebensplanung aufgrund der Nichtanerkennung von Einwanderung durch die deutsche Politik, in schwierige Lebensumstände geraten. Diejenigen, die im Alter von Desintegration und Desinformation über die Versorgungssysteme der Mehrheitsgesellschaft betroffen sind, bedürfen der besonderen Beachtung in Form von Unterstützungsleistungen, nicht nur von Seiten der Migrantenorganisationen, sondern der Institutionen der Mehrheitsgesellschaft. Die Beratung von Migranten aus der Türkei, die viele ältere Migranten aufsuchen, führt seit vier Jahrzehnten die Arbeiterwohlfahrt durch. Anfang der neunziger Jahre wurde im Rahmen einer Neukonzipierung der Beratungsdienste die Nationalitätenbindung aufgehoben und die Zielgruppe der Beratung international erweitert. Im 2004 in Kraft getretenen Zuwanderungsgesetz, das seinen Schwerpunkt auf die Integration von Neuzuwanderern legt, sind die Migranten der ersten Generation nicht ausreichend bedacht. Gleichzeitig soll die interkulturelle Öffnung der Regeldienste die Beratungsleistungen der Wohlfahrtsverbände für ihre klassischen Zielgruppen überflüssig machen, die finanzielle Ausstattung der Migrationssozialdienste wird bereits reduziert. Diejenigen der älteren Migranten, die über mangelnde Deutschkenntnisse verfügen und voraussichtlich auch keine Sprachkurse mehr belegen

---

<sup>29</sup> Im aktuellen Diskurs um die deutsche Geschichtsschreibung der Nachkriegszeit wird nun auch dieser Migrationsbewegung Rechnung getragen, s. Motte, J. und R. Ohliger (Hg.) 2003 „Geschichte und Gedächtnis in der Einwanderungsgesellschaft. Migration zwischen historischer Rekonstruktion und Erinnerungspolitik“, im Auftrag des Landeszentrum für Zuwanderung NRW, Klartext Verlag, Essen

<sup>30</sup> S. Apitzsch, Ursula 2001: ‚Der „Modernitätsvorsprung“ der allochthonen Bevölkerung‘, in: Bukow, W.-D. et al. (Hrsg.), Auf dem Weg zur Stadtgesellschaft, Leske & Budrich, Opladen, 44-55

werden, treffen diese Neuregelungen hart, denn gerade in Anbetracht ihres hohen Beratungsbedarfs wird es auch hier zu einer Unterversorgung kommen.

Für die Belange dieser Zielgruppe wurden bundes- und landesweit einige Modellprojekte gefördert, die jedoch, wie bereits erwähnt, nur punktuell wirken können, wenn ihre Nachhaltigkeit nicht gewährleistet ist. Dieses Modellprojekt hat versucht, mit verschiedenen Maßnahmen Grundsteine für eine bessere Versorgung älterer Migranten zu legen:

In bezug auf die adressatenspezifischen Angebote kann festgehalten werden, dass es sowohl gelungen ist, in den Kursen für pflegende Angehörige kulturspezifische Themen zu behandeln, als auch durch die Informationsreihe eine große Zahl von Migranten zu erreichen, die ihrerseits mit den vom Projektteam erstellten schriftlichen Materialien in ihrem Verwandten- und Bekanntenkreis als Multiplikatoren wirken. Besonders beeindruckend war bei dieser Arbeit der Effekt, den die Exkursionen auf Besuchergruppen hatten, die von der Mehrheitsgesellschaft weitestgehend distanziert leben. Besonders wichtig war die Aufgabe des Projektteams, den älteren Migranten aus allen Gruppen, die an der Informationsreihe teilnahmen, glaubhaft zu vermitteln, dass hiesige Seniorenzentren auch Migranten aus der Türkei aufnehmen und auch diejenigen, die eine stationäre Unterbringung nicht aus eigenen Mitteln bezahlen können.

Die Exkursionen mit diesen Gruppen hatten auf Seiten der Migranten zur Folge, dass Ängste und Vorbehalte abgebaut werden konnten und auf Seiten der Einrichtungen ein erstes Einstellen auf Gruppen mit Migrationshintergrund. Die freundliche Aufnahme der Gruppen in den Häusern hat erheblich zum Erfolg dieser Veranstaltungen beigetragen. Gleichzeitig bedeuteten sie erste Schritte hin zu interkulturellen Öffnungen, zu denen auch die landeskundlichen Veranstaltungen zur Migrationsgeschichte und den Lebensbedingungen der Migranten hier und in der Türkei beitragen. Hier war es besonders interessant festzustellen, dass ältere Seniorinnen in den hiesigen Einrichtungen dem Thema „MigrantInnen aus der Türkei“ sehr offen begegneten. Allerdings wird gerade dabei deutlich, dass z.B. das Zusammenführen von Gruppen deutscher und türkischer Senioren nur dann erfolgreich ist, wenn Gruppen kontinuierlich begleitet werden. Das gilt allgemein für diese adressatenspezifischen Aktivitäten. Wenn sie sich auch als sehr beeindruckend und erfolgreich dargestellt haben, können sie nur dann eine nachhaltige Wirkung erzielen, wenn der Kontakt zu den Einrichtungen kontinuierlich aufrecht erhalten wird und diese Aktionen wiederholt werden. Es kann davon ausgegangen werden, dass die zahlreichen Aktionen und Beteiligungen an Veranstaltungen, die Öffentlichkeits- und Pressearbeit an vielen Stellen Grundlagen geschaffen haben, die zukünftige Schritte zur Festigung einer interkulturellen Perspektive ermöglichen. Da aber eine Fortsetzung der Projektaktivitäten nicht geplant ist, besteht die Gefahr, dass diese Grundlagen in Kürze keine Bedeutung mehr haben werden.

Der Versuch, eine umfassendere interkulturelle Öffnung von Einrichtungen zu erzielen, hat im zweiten Projektjahr erste Erfolge gezeigt. Das Theo-Burauen-Haus hat eine institutionelle Öffnung vorgenommen, zunächst bei seinem häuslichen Pflegedienst, im Anschluss in der stationären Pflege. Zum einen lag es an der Bereitschaft und den Möglichkeiten der Einrichtung, sich auf den Prozess ein zu lassen, es ist aber auch wiederholten Gesprächen von Seiten des Projektteams zu schreiben, dass eine Kooperation mit dem Theo-Burauen-Haus zustande gekommen ist.

Aufgrund einer Recherche des Projektteams über die Nachhaltigkeit von sechs bereits abgeschlossenen Projekten<sup>31</sup> (bundesweit) zum gleichen oder einem vergleichbaren Thema kann festgestellt werden, dass eine Nachhaltigkeit, die z.B. an der Entstehung fester Stellen zur Fortführung der Projektaktivitäten oder einer Änderung in Form von Interkultureller Öffnung von Einrichtungen oder Regeldiensten festzumachen wäre, nicht entstanden ist. Die im Titel festgelegte Hauptaufgabe der meisten dieser Projekte waren adressatenspezifische Maßnahmen für die älteren Migranten. Für dieses Projekt mit dem anspruchsvollen Titel einer Anpassung des Versorgungssystems ist es zum jetzigen Zeitpunkt, nach einer zweijährigen Projektzeit nur schwer zu erfassen, ob nachhaltige Kooperationen entstanden sind. Die Bereitschaft der öffentlichen Bekanntgabe einer interkulturellen Öffnung des häuslichen Pflegedienstes und der stationären Einrichtung des Theo-Burauen-Hauses sind nachhaltige Veränderungen, die die Richtung in einem Prozess angeben. Die kommentierten Unterrichtsmaterialien, die vom Projektteam erstellt und an die Pflegeschulen zur Planung von Unterrichtsmodulen zum Thema „Ältere Migranten“ versandt wurden, der Seniorenwegweiser, der per email zu erhalten ist und von den interkulturellen Diensten der Stadt Köln und anderen Beratungsstellen genutzt wird, oder die Programme zur Fortbildung von MitarbeiterInnen der Altenhilfe sind Materialien, die auch in Zukunft die Arbeit zum Thema unterstützen. Die zahlreichen Vorträge, die das Projektteam gehalten hat und die breite gesellschaftliche Verankerung des Themas in der Öffentlichkeit haben eine Sensibilisierung mit sich gebracht, deren Nachhaltigkeit jedoch nur durch eine Weiterführung der Aktivitäten gewährleistet werden kann.

Die bundesweite Vernetzung der Modelle und Projekte zur Interkulturellen Öffnung durch die Kampagne für eine kultursensible Altenhilfe lässt hoffen, dass nun das Thema eine gesamtgesellschaftliche Verankerung findet. Diese wiederum könnte die Basis dafür sein, dass die vielen Maßnahmen, die in Modellprojekten durchgeführt wurden, zu einer strukturellen Veränderung bzw. einer Anpassung der Versorgungssysteme an die Bedürfnisse älterer Migranten führen.

---

<sup>31</sup> Befragt wurden folgende Projekte: Multikulturelles Forum Lünen/Kreis Unna, „Integration älterer Migrantinnen und Migranten – Schaffung integrationsfördernder Strukturen zur Verbesserung der Lebenssituation“; Laufzeit 2000-2003; AWO Kreisverband Mönchengladbach e.V., „Betreutes Wohnen für ältere Migrantinnen und Migranten“, Laufzeit 1996-1999; AWO Essen e.V., „Interkulturelle Öffnung“ des Altenpflegesystems, Laufzeit 1998-2001; AWO KV Osnabrück e.V., „Interkulturelle Seniorenarbeit“, Laufzeit 1996-2002; AWO KV Mannheim e.V., „Aufbau einer Altentagesstätte für türkische Seniorinnen und Senioren“, Laufzeit 1993-1996

## Nachwort

Das Projektteam bedankt sich bei der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW für die Förderung dieses Projekts.

Für ideelle und finanzielle Unterstützung den vier Bezirksverbänden der Arbeiterwohlfahrt Mittelrhein e.V., Niederrhein e.V., Westliches Westfalen e.V. und Ostwestfalen-Lippe e.V. ein herzliches Dankeschön.

Ebenso danken wir dem AWO Bezirksverband Mittelrhein e.V., insbesondere Michael Sewenig; und Dragica Baric-Büdel und Gabi Al-Barghouthi vom AWO Bundesverband e.V. für Beratungen und eine gute Kooperation.

Vor allem aber Dank an die Kolleginnen und Kollegen vom IBBZ, Ayfer Elbahan, Nalan Orbay, Sedat Sari und Tülay Yavuz, sowohl für die sehr gute Zusammenarbeit unserer beiden Teams und für viele Unterstützungsmaßnahmen, als auch für die angenehme persönliche Atmosphäre während der vergangenen zwei Jahre. Ganz besonders aber danken wir Turan Özkücük, dem Leiter des IBBZ, für seine Hilfe beim Erschließen des Feldes und bei dem Aufbau wichtiger Kontakte; und auch dafür, dass er bei seiner kontinuierlichen Begleitung des Projekts für jedes Problem eine rasche und pragmatische Lösung bereit hielt. Serif Issi gilt unser spezieller Dank für seine große Bereitschaft, uns immer wieder von seinen reichhaltigen Erfahrungen aus der Arbeit mit älteren Migranten profitieren zu lassen. Andreas Thermann vielen Dank für seine Unterstützung beim Vorbereiten und Durchführen von Veranstaltungen.

Wir danken sehr dem Kreisverband, der Geschäftsführerin Frau Volland für ihre Bereitschaft, dieses Projekt mit zu tragen und zu begleiten, und Herrn Thürmer, an dessen Referat wir angeschlossen waren, u.a. für seine schnelle Hilfe bei Fragen zu den Außenbeziehungen des Projekts.

Folgende durch das Modellprojekt erstellte Materialien sind zur Arbeit mit und für ältere Migranten per Email bei der Geschäftsstelle des AWO Kreisverbandes Köln e.V. zu erhalten:

- Wegweiser für ältere Migranten auf deutsch und türkisch mit Informationen zu den Themen „Pflegebedürftigkeit“, „Rückkehr und Pendeln“ und „Alltagshilfen“, sowie Adressen von ambulanten und stationären Einrichtungen in den Stadtbezirken mit der Angabe, ob dort türkischsprachiges Personal vorhanden ist.
- Liste mit Unterrichtsmaterialien zur kultursensiblen Fort- und Weiterbildung, kommentiert
- Adressen türkischsprachiger Ärztinnen und Ärzte in Köln
- Internetadressen zum Thema „Alter und Migration“

# ANHANG



## 1. Projektskizze

**AWO Kreisverband Köln e.V.**



Modellprojekt

**"Anpassung des Versorgungssystems der Altenhilfe an die Bedürfnisse älterer Migrantinnen und Migranten"**

Gefördert von der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW



### Beratungs- und Koordinierungsstelle

Informationsvermittlung  
an ältere MigrantInnen  
und ihre Familien

- Informationsveranstaltungen für ältere MigrantInnen unter Einsatz der Informationsreihe "Älter werden in Deutschland"
  - Kooperation mit Migrationssozialdiensten, ambulanten Diensten, stationären und teilstationären Einrichtungen
- Förderung von Selbsthilfepotentialen der MigrantInnen durch Vermittlung von Räumen / Begleitung von Treffen
- Ermittlung von konkreten Bedarfen der MigrantInnen
- Qualifizierungs- und Unterstützungsmaßnahmen für helfende Familienangehörige und Ehrenamtliche
- Informationsveranstaltungen für Migranten (Gesundheit, rechtl. Grundlagen) in türkischer Sprache

Interkulturelle  
Öffnung

- Übermittlung/Vermittlung der Bedarfe älterer MigrantInnen an die Einrichtungen, z.B. Religion, Nahrung, Sprache
- Exkursionen mit MigrantInnen in Einrichtungen der Altenhilfe
- Landeskundliche Informationsveranstaltungen in Seniorenzentren und –begegnungsstätten
- Fortbildungen zur kultursensiblen Kompetenzentwicklung für Beschäftigte in der Altenhilfe
- Aufbau von Kontakten zwischen MitarbeiterInnen der Altenhilfe und MigrantInnen
- Erstellung von muttersprachlichem Informationsmaterial über die Einrichtungen

Öffentlichkeitsarbeit,  
Vernetzung,  
Sensibilisierung

- Teilnahme an Runden Tischen und Arbeitsgemeinschaften im Bereich Altenhilfe
- Vernetzung von Einrichtungen der Altenhilfe mit Migrationssozialdiensten
- Informationsveranstaltungen zum Projekt auf lokaler Ebene
- Pressearbeit in deutschen und türkischen Medien
- Kooperation mit Seniorennetzwerken in den Stadtbezirken Kölns
- Vorstellung des Projektes in Institutionen der Altenhilfe, Migrationssozialdiensten und Selbsthilfeorganisationen der MigrantInnen
- Vermittlung von Unterrichtsmaterialien für Pflegeschulen

## 2. Liste Projektaktivitäten

November 2004

### Eigene Veranstaltungen:

- Infoveranstaltung „Interkulturelle Öffnung“ mit 80 Teilnehmenden, Venloer Wall, 01.10.03
- Fortbildungsreihe in Kooperation mit AWO Bundesverband e.V. (sechs Veranstaltungen zur Interkulturellen Kompetenzentwicklung), Venloer Wall, vom 13.01.04 -17.02.04
- Inhouse-Schulungen im Theo-Burauen-Haus, AWO KV Köln e.V., zur kultursensiblen Altenpflege (fünf Veranstaltungen), vom 01.09.04-27.10.04
- 4 landeskundliche Veranstaltungen in Senioreneinrichtungen des AWO KV Köln e.V., mit Vortrag zur Migrationsgeschichte aus der Türkei und Diashow zum Leben in der Türkei  
Seniorenbegegnungsstätten Kierberger Str., Hogenberg Straße  
Seniorenzentren AOH und TBH
- Infoveranstaltung für ältere Migranten mit Teilnehmenden an der Inforeihe „Älter werden in Deutschland“ mit 100 Gästen, Venloer Wall, 04.12.03
- 4 Pflegekurse für türkischsprachige Angehörige, Start: 12.03.04, 15.03.04, 27.09.04, 11/04
- Projektvorstellung und anschließende Diskussionsrunde mit Dozentin und StudentInnen der FH Köln, im Venloer Wall
- Projektvorstellung und anschließende Diskussionsrunde mit Dozentin und SchülerInnen des Fachseminars Altenpflege Bonn, im Venloer Wall

### Mitwirkung bei Aktionen/Veranstaltungen:

- Aktion „Hinter den Fenstern“, Veranstaltung des Runden Tisches Innenstadt, in Kooperation mit IBBZ, auf dem Severinskirchplatz, am 5.06.03
- „Dabeisein statt Alleinsein“ Veranstaltung des Seniorennetzwerkes Ehrenfeld, in Kooperation mit IBBZ, am 16.10.03
- Podiumsdiskussion zur Eröffnung der Interkulturellen Woche „Integrieren statt ignorieren“, am 27.09.03 im Domforum
- „Alternativ“, Veranstaltung des Seniorennetzwerkes Innenstadt, in Kooperation mit IBBZ, Seniorenmesse am 16.03.04
- Koordination der Regionalgruppe West der Kampagne für eine kultursensible Altenhilfe: Sammlung und Bündelung von Projekten und Materialien, Einbringen eigener Materialien und Aktionen aus Köln in die Kampagne, Sommer/Herbst 2004
- Pressekonferenz im Theo-Burauen-Haus zur interkulturellen Öffnung des häuslichen Pflegedienstes (Übersetzung, Druckkosten, Verteilen von Faltblatt, Einladung türkische Presse, Rede auf türkisch und Presstext), 25. März 2004
- Ford Werke: Aktion für ArbeitnehmerInnen aus der Türkei: Turkish Moving Transit, in Kooperation mit IBBZ, 22.10.03

### Erstellte Materialien:

- „Wegweiser für ältere Migranten“: „Pflegebedürftigkeit“, „Rückkehr und Pendeln“ und „Alltagshilfen“, u.a. für Seniorenberatung, dt. und tr.
- Literaturliste (kommentiert) „Unterrichtsmaterialien zur kultursensiblen Fort- und Weiterbildung“ (an alle Pflegeschulen gesendet)
- Liste von Internetadressen zum Thema „Ältere Migranten“

- Liste türkischsprachiger Ärzte in Köln
- Für Migranten überarbeitetes Faltblatt des häuslichen Pflegedienstes „Wir von nebenan“ des AWO KV Köln e.V.
- Faltblätter (deutsch-türkisch für Migranten und Migrantenorganisationen, deutsch für Einrichtungen der Altenhilfe)
- Projektskizze (dem jeweiligen Projektstand angepasst)
- Skizze zur Vernetzung am Beispiel der Südstadt/Köln
- Detaillierte Erfahrungsberichte zu der Durchführung der Informationsreihe „Älter werden in Deutschland“ in fünf Stadtteilen
- Mappen (mit individuellen Fotos) für Teilnehmende an Informationsreihe, Inhalt: Seniorenwegweiser, Adressen in deutsch und türkisch für Mülheim, Südstadt, Chorweiler, Nippes, Ehrenfeld mit Angabe über türkischsprachiges Personal in der Altenhilfe
- Auswertung eigener Recherche bei Pflegeschulen, zur Weiterverwertung an AWO Bundesverband e.V.
- Grafische Darstellung der Struktur der Seniorenberatung in Köln
- Diagramme über demografische Entwicklung der MigrantInnen in Köln (für Vorträge)
- Flyer und Plakate für Pflegekurse für türkischsprachige Angehörige

### **Durchführung der Informationsreihe „Älter werden in Deutschland“:**

- Informationsreihe (Medienkoffer) in Mülheim, Südstadt, Chorweiler und Nippes und Ehrenfeld organisiert und durchgeführt, je sechs aufeinander folgende Treffen mit älteren MigrantInnen
- Erfahrungsbericht und Teilnehmermappen zu jeder Reihe mit Adressen aus dem Stadtteil erstellt
- Seniorenwegweiser auf deutsch und türkisch erstellt
- Kooperationen mit Seniorenzentren (Exkursionen)
- Vernetzung mit ambulanten Diensten und Tagespflegeeinrichtungen

### **Übersetzungen ins Türkische und Verbreitung des Materials:**

- Faltblatt des häuslichen Pflegedienstes „Wir von nebenan“ des AWO KV Köln e.V.
- Faltblatt über das Seniorennetzwerk Südstadt
- Handzettel für Seniorenmesse (16.03.04) Südstadt
- Broschüre des Büros für Bürgerengagement
- Neue Zuzahlungsverordnung der Krankenkassen, verbreitet über den Apothekerverband NRW
- Plakate und Flyer zur Werbung für Kurse für türkischsprachige pflegende Angehörige (werden vom Projekt durchgeführt)
- Selbstdarstellung Arnold-Overzier-Haus, AWO KV Köln e.V.
- Plakat der Aktion „Dabeisein statt Alleinsein“ des Seniorennetzwerkes Ehrenfeld
- Handzettel der Aktion „Hinter den Fenstern“ des Runden Tisches Altenarbeit Innenstadt

### **Aktive Teilnahme an Stadtteilkonferenzen der Seniorennetzwerke:**

- Ehrenfeld, Innenstadt (Altstadt Süd), Nippes, Kalk (Köln-Ostheim), Mülheim

## **Telefonische Recherchen:**

- Kölner Seniorenzentren: Anzahl der türkischsprachigen BewohnerInnen 2003
- 34 Pflegeschulen im Kölner Raum: Integration des Themas „Ältere Migranten“ in das Curriculum
- Seniorenzentren und Ambulante Dienste in fünf Stadtteilen: Türkischsprachiges Pflegepersonal
- Kölner ambulante/häusliche Pflegedienste: Anzahl der türkischsprachigen KlientInnen/PatientInnen

## **Teilnahme/Projektvorstellung bei Tagungen:**

- 02.-04.04.03 Fachtagung „Einführung in die kultursensible Altenpflege“, AWO – Akademie, Remagen-Rolandseck
- 30.06.03 Fachtagung „Auch Migranten werden alt. – Lebenslagen und Perspektiven in Europa“, Kreis Unna und Multikulturelles Forum Lünen e.V.
- 24.09.03 Abschlusstagung zum Projekt „Interkulturelle Fortbildungen für das Personal in der Altenpflege“, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, Bonn
- 27.-28.10.03 Vernetzungstagung zur Umsetzung des Memorandums für eine kultursensible Altenhilfe, DRK, KDA, Kampagne für eine kultursensible Altenhilfe, Berlin
- 06.11.03 Fachtagung „Psychiatrische Versorgung von Migrantinnen und Migranten im Rheinland“, Landschaftsverb. Rheinland, Horion Haus, Köln
  - 20.-21.11.03 Vortrag bei Arbeitstagung „Interkulturelle Öffnung der Altenhilfe“, AWO – Akademie, Remagen-Rolandseck
- 5.02.04 Fachtagung zum EU-Mobilitätsprojekt „Age and Mobility“ der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen „Bagso“
- 31.03.04 Vernetzungstagung zur „Kampagne für eine kultursensible Altenhilfe“, AWO Bundesverband e.V.
- 05.05.04 Vortrag „Erfahrungen mit der Informationsreihe“ auf Fachveranstaltung zur Situation von älteren Migrantinnen und Migranten, Bürgerzentrum Brebach und Landeshauptstadt Saarbrücken
- 11.11.04 Vortrag zur Durchführung der Informationsreihe beim Hearing zur Studie „Alte Migrant/innen im Kreis Offenbach“, Leitstelle Älterwerden Kreis Offenbach

## **Teilnahme/Projektvorstellung bei Arbeitskreisen und „Runder Tisch“:**

- Projektgespräch bei der Geschäftsführung des AWO KV Köln e.V. mit Einrichtungen des Kreisverbandes
- Projektgespräch beim AWO Bezirksverband Mittelrhein e.V.
- Projektgespräch beim AWO Bundesverband e.V.
- Mehrere Treffen des „Lenkungsgremiums“ (u.a. Dr. Lale Akgün, Dr. Helga Henke-Berndt)
- AK „Alte Migranten“ der Stadt Köln
- AK Gerontopsychiatrie in Köln-Porz
- AK der SeniorenberaterInnen der Stadt Köln
- Runder Tisch Altenarbeit Innenstadt
- Runder Tisch Altenarbeit in Brück
- Runder Tisch Altenarbeit Chorweiler
- Runder Tisch Altenarbeit Ehrenfeld
- Runder Tisch Altenarbeit Nippes

- Stadtarbeitsgemeinschaft Altenpolitik im Historischen Rathaus
- Bezirksarbeitsgemeinschaft Altenpolitik Nippes
- Ausländerbeirat
- Arbeitskreis „Engagementfreundlichkeit und Qualifizierung“ des Büros für Bürgerengagement und KABE
- Betreuungsverein des AWO KV Köln e.V.

### **Leitfadeninterviews durchgeführt mit:**

- 12 Seniorennetzwerken in den Stadtbezirken
- 8 Seniorenbegegnungsstätten
- 7 Interkulturellen Diensten
- 6 bereits abgeschlossenen Projekten (bundesweit) zum gleichen Thema

### **Besuch von / Exkursion o. Veranstaltung in AWO-Einrichtungen:**

- 2 Seniorenbegegnungsstätten, 3 Seniorenzentren
- Häuslicher Pflegedienst
- Offene Altenarbeit
- Migrationssozialdienste

### **Besuch von/Kooperation mit Einrichtungen anderer Träger:**

1. Seniorenbegegnungsstätten
  - Konstantin Forum Köln-Deutz
  - Initiative Dritte Lebensphase Südstadt
  - St. Martin Innenstadt
  - Doris-Roper-Haus Ehrenfeld
  - Nachbarschaftsetage NERV Raderberg
  - Cafe Mobilé Nippes
  - „Treffpunkt“ Chorweiler
2. Seniorenzentren
  - CBT Wohnhaus An St. Georg Altstadt Süd
  - ASB Altenzentrum Keuppstraße Mülheim (Exkursion mit älteren Migranten)
  - SBK Riehler Heimstätten Riehl (Exkursion mit älteren Migranten)
3. Andere
  - Villa Hahnenburg, Moschee
  - DoMiT Köln (Dokumentation Museum über die Migration aus der Türkei)
  - Multikulturelles Altenzentrum Haus am Sandberg, Duisburg
  - Gerontopsychiatrisches Zentrum Köln-Mülheim (Exkursion mit älteren Migranten)

### **Kontakte zu SeniorenberaterInnen in den Stadtbezirken:**

- Innenstadt – DRK Bottmühle Südstadt
- Innenstadt – Diakoniezentrum Innenstadt
- Innenstadt – AWO Soziales Dienstleistungszentrum Innenstadt
- Rodenkirchen – Johanniter Unfallhilfe Rodenkirchen
- Ehrenfeld – Caritas Sozialstation Ehrenfeld
- Kalk – Johanniter Unfallhilfe Ostheim
- Mülheim – ASB Service Zentrum Mülheim
- Mülheim – zu Huss e.V. Kölner Verein für Hilfe und Pflege Daheim

## **Kontakte zu SeniorenberaterInnen der Bezirksämter Stadt Köln:**

- Innenstadt, Chorweiler, Kalk, Mülheim

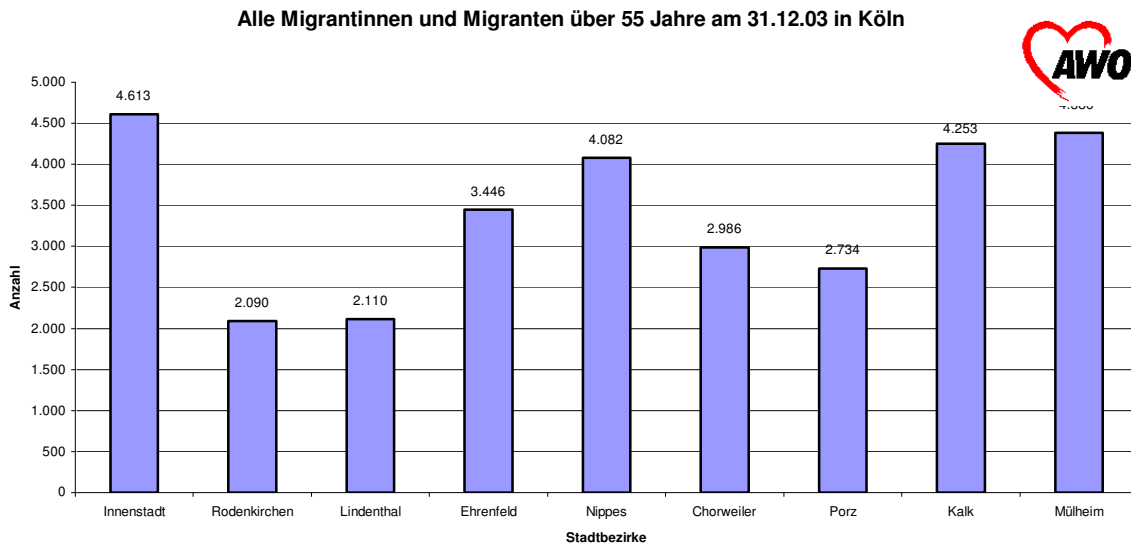
## **Vernetzung/Kooperation:**

- Interkulturelle Dienste der Stadtbezirke
- Seniorennetzwerke der Stadtteile
- Seniorenbüro Hamburg, EU- Projekt „Entwicklung innovativer Konzepte...“
- Arif Ünal (Migrantengesundheitszentrum), Köln
- IKOM - Informations- und Kontaktstelle Migration, Bonn
- AWO Bundesverband e.V., Bonn
- Fachhochschule Köln, Forschungsschwerpunkt „Interkulturelle Kompetenz“
- Migrantenselbsthilfeorganisationen, Vereine, Religionsgemeinschaften (DOMIT, DITIB, DTVK, DIALOG)
- Migrationssozialdienste der AWO
- Ambulante Dienste in verschiedenen Stadtteilen
- Herstellung von Kontakten zwischen MitarbeiterInnen anderer Projekte
- Vermittlung von Migrantengruppen zu Institutionen (Gerontopsychiatrie, Bundesverband Gedächtnistraining, Seniorenbegegnungsstätten, Altenhilfeeinrichtungen)

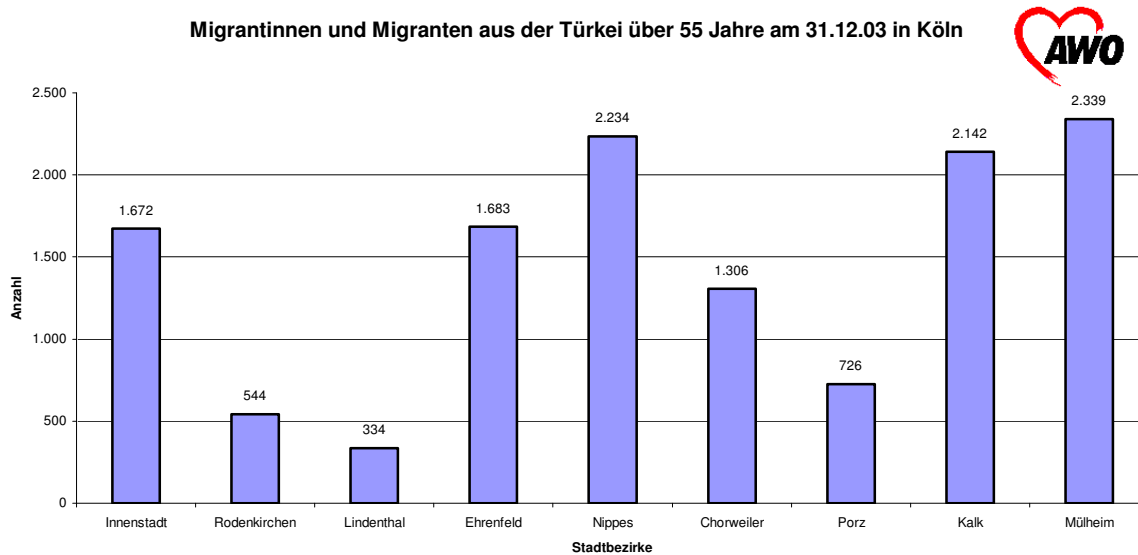
## **Kooperation mit Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V.:**

- Vermittlung aller erstellten Materialien des Projektes an das ISS
- Gespräche zur Feinplanung der Evaluation
- Interview der Projektmitarbeiterinnen durch das ISS
- Klärung des Projektstands mit neuen ISS-Mitarbeiterinnen April 04
- Beratungsgespräch durch ISS-Mitarbeiterinnen Mai 04
- Projektgespräch über abschließende Evaluation Oktober 04

### 3. Grafische Darstellung des Migrantenanteils in Kölner Stadtbezirken



Quelle: Stadt Köln. Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 2004. Eigene Darstellung Modellprojekt



Quelle: Stadt Köln. Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 2004. Eigene Darstellung Modellprojekt

## 4. Programm der Veranstaltungen 01.10.2003, 04.12.2003 und 17.11.2004



**Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Köln e.V.**

### Informationsveranstaltung

zum Modellprojekt

„Anpassung des Versorgungssystems der Altenhilfe  
an die Bedürfnisse älterer Migrantinnen und Migranten“

**im Rahmen der Interkulturellen Woche zum Thema  
„Statt ignorieren: integrieren!“**

Mittwoch, 1. Oktober 2003, 14 bis 17 Uhr  
Veranstaltungszentrum des AWO Kreisverbandes Köln e. V.  
Venloer Wall 15, 50672 Köln

- |             |  |
|-------------|--|
| 14.00 Uhr   | <b>Ulli Volland, Geschäftsführung AWO KV Köln e.V.</b><br><i>Begrüßung</i><br><b>Susanne Schmidt, Modellprojekt</b><br><i>Vorstellung des Projekts</i> |
| 14.30 Uhr   | <b>Dipl. Päd. Harald Grosch, FH Köln</b><br><i>„Die Bedeutung interkultureller Kommunikation im Alltag“</i>  |
| 15.30 Uhr   | Kaffeepause  |
| 16.00 Uhr   | Videofilm „Ältere Migranten erzählen“  |
| 16.20 Uhr   | <b>Susanne Schmidt</b><br><i>Kooperation mit Einrichtungen der Altenhilfe und<br/>Migrationssozialdiensten</i><br>Diskussion                           |
| 17.00 Uhr   | Ende der Veranstaltung   |
| Moderation: | Sedat Sari, AWO IBBZ Köln  |

V. i. S. d. P.: AWO Kreisverband Köln e. V., Rubensstraße 7 – 13, 50676 Köln





**Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Köln e.V.**

***Informationsveranstaltung  
für ältere Migrantinnen und Migranten  
im Rahmen des Modellprojektes***

***„Anpassung des Versorgungssystems der Altenhilfe  
an die Bedürfnisse älterer Migrantinnen und Migranten“***

***Wann?***     *Donnerstag, 4. Dezember 2003, 14 bis 17 Uhr*  
***Wo?***       *Veranstaltungszentrum AWO KV Köln e. V.  
Venloer Wall 15, 50672 Köln*

***Programm:***

- 14.00 Uhr***     *Begrüßung und Vorstellung des Programms*  
*Hülya Maranki, Modellprojekt*
- 14.15 Uhr***     *Bluthochdruck und Herzerkrankungen*  
*Vortrag von Dr. Ibrahim Askın, Kardiologe*
- 15.15 Uhr***     *Kaffeepause*
- 15.45 Uhr***     *„Älter werden in Deutschland“*  
*Zum Thema Diskussion mit Dr. Ibrahim Özkan*
- 16.15 Uhr***     *Lautenspiel*  
*Ejder Sabancı, Dialog*
- 16.30 Uhr***     *Pflegekurse für Angehörige*  
*Infos von Mürvet Schwenger, exam. Altenpflegerin*
- 17.00 Uhr***     *Ende der Veranstaltung*
- Moderation:***   *Hülya Maranki, Sozialpädagogin*

*Vor und nach der Veranstaltung sowie in der Pause haben Sie Gelegenheit, sich von Dr. Metin Bağlı (Katharinen Apotheke Severinstraße) den Blutdruck und Ihren Zuckerspiegel messen zu lassen, Informationen unter Tel.: 88810-117*



**Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Köln e.V.**

## ***Yaşlı ve Emekliler için Bilgilendirme Toplantısı***

***„Yaşlılara yönelik sosyal hizmetlerin yaşlı göçmenlere uyumlandırılması“ amaçlı proje çalışması çerçevesinde sunulmaktadır.***

***Toplantı Günü:*** 4. Aralık 2003, Perşembe, saat 14-17 arası  
***Toplantı yeri:*** AWO Toplantı Salonu, Venloer Wall 15,  
50672 Köln

### ***Program:***

- 14.00 Açılış ve Programın tanıtımı***  
*Hülya Maranki, Proje elemanı*
- 14.15 Yüksek tansiyon ve kalp rahatsızlıkları***  
*Kardiyolog Dr. İbrahim Aşkın'ın konuşması*
- 15.15 Kahve arası***
- 15.45 „Almanya'da yaşlanmak“***  
*Konu üzerinde Dr. İbrahim Özkan'la tartışma*
- 16.15 Saz faslı***  
*Ejder Sabancı, Eğitim görevlisi*
- 16.30 Bakıma muhtaç kişilerin yakınları için bakım kursları***  
*Bakım uzmanı Mürvet Schwenger bilgilendirecek*

***Moderasyon:*** Hülya Maranki, Proje elemanı

***Toplantıdan önce, kahve arasında ve toplantıdan sonra, Dr. Metin Bağlı (Katharinen Apotheke Severinstraße) isteyenlerinin tansiyonunu ölçecek veya şeker düzeyini saptayacaktır.***

***Fazla bilgi için Tel.: 88810-117***

Dr. Susanne Schmidt  
Modellprojekt für ältere  
Migrantinnen und Migranten  
Venloer Wall 15, 50672 Köln  
Tel.: 88810-117, -118  
Fax: 88810-144  
Mail: dr\_schmidt@awo-koeln.de

## **Einladung zum Marktplatz des Modellprojekts für ältere Migranten**

Veranstaltungssaal der Kölner AWO, Venloer Wall 15, 50672 Köln;  
Mittwoch, 17.11.2004, 14.00 bis 18.00 Uhr

13.09.2004

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich lade Sie herzlich zur Abschlussveranstaltung des Modellprojekts „Anpassung des Versorgungssystems der Altenhilfe an die Bedürfnisse älterer Migrantinnen und Migranten“ ein.

Das Team des Modellprojekts möchte Ihnen am 17. November 2004, dem dritten Tag der Ramadan-Feierlichkeiten, ab 14 Uhr ein buntes Programm bieten. Wir möchten dabei eine eher unkonventionelle Form der Informationsvermittlung und Diskussion verfolgen: nach Kurzberichten, die an verschiedenen, marktähnlichen Ständen gegeben werden, haben Sie Gelegenheit, im persönlichen Gespräch Informationen zu vertiefen, Kooperationspartner kennen zu lernen und Materialien zu erhalten, die auch über das Ende der Projektzeit hinaus von Bedeutung sind.

Nicht zu kurz kommen aber auch visuelle, akustische und kulinarische Angebote, so dass wir uns auf ein gemeinsames Fest freuen können.

Wie Sie der beiliegenden Übersicht entnehmen können, geht es in den Kurzbeiträgen um die in der Projektzeit erstellten Materialien und andere Arbeitsergebnisse, um Informationen unserer Kooperationspartner über die Interkulturelle Öffnung ihrer Einrichtung bzw. ihr Engagement für ältere Migrantinnen und Migranten sowie die wissenschaftliche Begutachtung des Projekts. Auch die „Kampagne für eine kultursensible Altenhilfe“, die eine bundesweite Vernetzung von Initiativen zur interkulturellen Öffnung betreibt, soll an dem Tag mit einer umfangreichen Materialsammlung präsentiert werden.

Wenn Sie unserer Einladung folgen können, bitte ich Sie, dies möglichst bald per Email, Fax oder telefonisch mitzuteilen. Für Ihr Interesse bedanke ich mich herzlich.

Mit freundlichen Grüßen

i.A. Susanne Schmidt



Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Köln e. V.

Modellprojekt:  
Anpassung des Versorgungssystems der Altenhilfe an die  
Bedürfnisse älterer Migrantinnen und Migranten

Gefördert von



## Marktplatz des Modellprojekts für ältere Migranten

Programm:

14.00 Uhr

### Eröffnung des Marktes und Begrüßung

Ulli Volland

Geschäftsführerin der Kölner Arbeiterwohlfahrt

MdB Dr. Lale Akgün

Schirmherrin des Projekts

*Vorstellung des Programms*

Susanne Schmidt, Leitung des Modellprojektes

14.15 Uhr

### Die Beiträge der Marktstände

Einführende Kurzberichte und Materialien

*Anpassung des Versorgungssystems der Altenhilfe*

Edeltraud Stecher, Susanne Schmidt

AWO - Modellprojekt

*Kampagne für eine kultursensible Altenhilfe*

Dragica Baric-Büdel, AWO Bundesverband e.V.

*Interkulturelle Öffnung des Theo-Burauen-Hauses, AWO Köln*

Elisabeth Römisch, Leitung TBH

*Wissenschaftliche Projektbegleitung*

Andrea Frankenberg, Annegret Zacharias

Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V.

15.00 Uhr

### Treffpunkt Marktstände:

### Fach austausch und Impulse zur Kooperation

16.00 Uhr

### Buffet, Musik, Diashow

17.00 Uhr

### IBBZ

*Internationales Beratungs- und Betreuungszentrum, AWO Köln*

Turan Özküçük

*Der AWO-Altenclub des IBBZ Kalk „Ikinci Bahar“ präsentiert sich  
mit Chor und Instrumenten*

18.00 Uhr

### Verabschiedung

## 5. Liste Pressearbeit

### 1. Hörfunk

- Interview für WDR 4, Sendetermin: 14.06.03, 8 Uhr „In unserem Alter“, O – Töne Annozentrum Südstadt
- Interview für WDR 5, Funkhaus Europa, Sendetermin unbekannt, Aufnahme liegt vor, O -Töne Annozentrum Südstadt, Seniorenclub Kalk, Arnold-Overzier-Haus
- Interview für WDR 5, Funkhaus Europa, Sendetermin 18.10.03, 19 -19.30 Uhr „Gesundheit und Migration“, O -Töne von Infoveranstaltung 01.10. 03 Venloer Wall

### 2. Pressekonferenzen

- Für Kölner Lokalpresse 29.09.03, AWO Arnold-Overzier-Haus
- Für Türkische Presse 28.10.03, AWO Arnold-Overzier-Haus, mit Lale Akgün
- Zur Interkulturellen Öffnung des Häuslichen Pflegedienstes des AWO KV Köln e.V., 25.03.04

### 3. Presseartikel (in Kooperation mit M. Sewenig, AWO-BV. Mittelrhein e.V.):

- Theorie und Praxis Arbeiterwohlfahrt (TUP) 10/2003 „Anpassung des Versorgungssystems der Altenhilfe an die Bedürfnisse älterer Migrantinnen und Migranten“
- AWO Aktuell 05/2003 „Vermittlung zwischen MigrantInnen und Altenhilfe“
- AWO Magazin 5/2003 „Modellprojekt des AWO Kreisverbandes Köln. Wenn Ahmed und Ayse älter werden“

### 4. Über das Projekt erschienen:

- Kölner Stadtanzeiger, 30.09.03 „Altwerden zwischen zwei Kulturen. Kölner Senioren ausländischer Herkunft stehen vor besonderen Problemen“
- Kölnische Rundschau, 30.09.03 „Migranten in der Altenhilfe. Zweijähriges Modellprojekt der AWO zur Versorgung von ausländischen Senioren - Fortbildung für Mitarbeiter“
- Kölner Wochenspiegel Nr. 34, KWS - Serie Seniorennetzwerk Mülheim, Nr.4, 20.08.03 „Nicht Vergessen! Auch ältere Migrantinnen leben in Mülheim“
- Kölner Leben, Das Stadtmagazin, Dez.03, Jan.04, „Älteren Migranten aus der Türkei die Türen öffnen. Ein Modellprojekt zur Integration“, S. 26
- Impulse, Newsletter zur Gesundheitsförderung, 3. Quartal 2003/September, „Ältere MigrantInnen in Deutschland“, von Vanessa Schlevogt, S. 16
- Kölnische Rundschau, 30.03.04 „Senioren in der Fremde. AWO will Betreuung und Versorgung der 12000 älteren türkischen Migranten verbessern“
- Kölner Stadtanzeiger, 06.04.04, „Pflegedienst für türkische Migranten“
- Hürriyet Gazetesi, 27.03.04, „Yaslılara türkce hizmet“
- Zaman Gazetesi, 12.03.04, „Yaslı göçmenlere yönelik bir kamuoyuna tanıtıldı“
- Zaman Gazetesi, 29.03.04, „Yaslı göçmenlere yönelik, Köln'de yaslanmak' projesi tanıtıldı“
- Türkiye Gazetesi, 30.03.04, „Yaslılara sahip cikiyorlar“
- Posta Gazetesi, 08.04.04, „Biz unuttuk AWO sahiplendi“
- Arkadas Gazetesi, April 2004, „Evde Bakim Hizmeti“
- Hürriyet Gazetesi, 14.03.04, „Bakim sigortasından faydalanin“

## **Sachverständigengespräch des Ausschusses für Generationen, Familie und Integration am 25.02.2010 – „Migration und Alter“**

### **Anlage:**

#### **Nicht-repräsentative Erhebung der AWO Westliches Westfalen**

#### **Titel: Älter werdende Migranten kehren nicht zurück sondern bleiben!**

In Zusammenarbeit mit den Fachdiensten für Migration und Integration der AWO im Bezirk Westliches Westfalen wurde eine Gruppe von 560 türkischstämmigen und 62 tunesischstämmigen älteren Migranten zu ihren Rückkehrabsichten und zum Pendelverhalten befragt. In die Auswertung sind zusätzlich noch 42 Antworten von Migranten ohne Herkunftsangabe eingeflossen. Somit liegen den Ergebnissen 664 Aussagen zu Grunde.

Mit 73 % stammte eine große Mehrheit der Befragten aus ländlichen Regionen der Türkei bzw. Tunesiens; 15% gaben an, aus kleinstädtischen und städtischen Regionen zu stammen, nur 12% gaben Großstädte als Heimatorte an.

#### **Auswertung**

- Bei einem Dreiviertel der Befragten handelte es sich um männliche Personen
- Die Altersgruppe von 60 bis 65 Jahren war mit 61% die am stärksten vertretene Gruppe; die Altersgruppen bis 60 Jahre sowie über 65 und über 70 Jahre waren mit 11 und 14 % annähernd gleich vertreten.
- Bei der Aufenthaltsdauer fiel auf, dass die Gruppe derjenigen, die angaben bereits bis zu 40 Jahren in Deutschland zu leben, mit 45% am größten war. 29% gaben aber auch an, sich noch länger als 40 Jahre in Deutschland aufzuhalten.
- Bei den Angaben zu Familiengrößen bestätigte sich das angenommene Bild von eher großen und kinder- und enkelreichen Familien mit 2 bis 4 Kindern und 2 bis 3 Enkeln.
- Erfreulicherweise ist es gelungen, von den Befragten auch Angaben zu ihrem Rentenbezug zu erhalten, wobei die Gruppe derjenigen mit Altersrenten mit 62% am größten war. Empfänger von Erwerbsunfähigkeitsrenten (12%) und Witwen- bzw. Witwerrenten (9%) waren deutlich unterrepräsentiert.
- Die Angaben zur Höhe der Renten korrespondiert mit Ergebnissen anderer Untersuchungen und ergab, dass 71% der Befragten Renten bis 1.300 € bezogen. Diese relativ geringe Renten haben sicher einen Einfluss auf die ermittelten Ergebnisse hinsichtlich der Rückkehr in die Herkunftsländer, zumal die Kosten für Flüge und Lebenshaltungskosten z. B. in der Türkei in den letzten Jahren erheblich gestiegen sind.
- Rückkehrabsichten von Migrantinnen und Migranten wurden in der Vergangenheit auch immer wieder mit Wohneigentum in den Herkunftsländern begründet. Auch danach wurde gefragt und es kam heraus, dass in der befragten Gruppe nicht viele mit Wohneigentum in den Herkunftsländern (6%) zu finden waren. Dazu passen die Angaben von 92% der Befragten, die Wohneigentum im Ausland angaben, dass sie nicht beabsichtigten, dieses zu behalten.
- Auch Sparguthaben sind - soweit überhaupt vorhanden - nach Auskunft der Befragten überwiegend im Inland und weniger im Ausland vorhanden. Und wenn im Ausland, so gibt eine breite Mehrheit von 81% an, dieses auf Dauer nicht so beibehalten zu wollen.

Auch die nachfolgenden Ergebnisse der Untersuchung zu Rückkehrabsichten entsprechen dem bereits gezeichneten Bild:

- Nur 7 % gaben an, sich noch mit Rückkehrabsichten zu tragen
- Dagegen stimmten 79% der Aussage zu, ihre Rückkehroption definitiv aufgegeben zu haben. Diese Aussage ist insofern interessant und aufschlussreich, als daraus zu entnehmen ist, dass man sich mit der „das Gastarbeiterdasein“ prägenden Lebensperspektive und Lebensplanung beschäftigt hat und zu neuen Entscheidungen gekommen ist.
- Als maßgebliche und gut nachvollziehbare Gründe wurden mit 86% und 89% hier lebende Kinder und Enkel genannt.
- Die Aussagen zum früher häufig praktizierten Pendelverhalten passen zu diesen Angaben: 81% gaben an, früher gependelt zu sein; aber nur noch 42% sagten, dass sie auch zur Zeit noch pendeln und gar 73% gaben an, zukünftig nicht mehr pendeln zu wollen.
- Interessanterweise äußerten sich 87% der Befragten dahingehend, dass sie sich gefühlsmäßig nicht von ihrem Heimatland entfernt hätten. Anderes anzunehmen wäre m. E. auch nicht zu erwarten gewesen. Dies scheint also kein Grund für die Entscheidungen zu sein, auf Dauer hier in Deutschland bleiben zu wollen.
- Andere Gründe für den Verbleib wie Streitigkeiten mit in der Heimat lebenden Familienangehörigen oder verstorbenen Verwandten und Freunden sind aus den angefügten Tabellen genauer abzulesen.

Auf Grund dieser Ergebnisse wird man davon ausgehen können, dass älter werdende Migrantinnen und Migranten Nachfrager, Nutzer und Kunden von Versorgungssystemen der Altenhilfe und insbesondere des Gesundheitswesens werden oder bleiben werden.

Nach Auffassung der Freien Wohlfahrtspflege wird es also unumgänglich werden, sich stärker als bisher auf die Bedürfnisse dieser Menschen einzurichten und ihren zumindest teilweise spezifischen Unterstützungsbedarf zu berücksichtigen.